www.agstg.ch

AGSTG
Aktionsgemeinschaft
SCHWEIZER
TIERVERSUCHSGEGNER
Dachverband der Antivivisektion

Albatros

Ausgabe Nr. 14 ¤ März 2007 ¤ Auflage 7900 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: © shac

Aktionstag und Demonstration in München

21. April 2007

Affenversuche abschaffen!

SHAC7

Tierrechtler hinter Gittern!

Tierversuchsfreie KOSMETIK

- Zürich: Affenversuche gestoppt!
- Die Rolle des Tierexperiments
- Fragen zur Bewilligung von Tierversuchen

Aktionswoche zur Abschaffung von Affenversuchen!

23. bis 28. April 2007

Impressum

Herausgeberin

AG***STG***
Aktionsgemeinschaft
SCHWEIZER
TIERVERSUCHSGEGNER
Dachverband der Antivivisektion

Brisiweg 34
CH-8400 Winterthur
Schweiz
Telefon/Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch
office@agstg.ch

Präsidentin

Dora Hardegger

Redaktion

Andreas Item

Layout

Ralf Maubach - www.id-mediapoint.de

Auflage

7900 Ex. total

Erscheinung

4 Ausgaben pro Jahr in
Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente

für AG***STG***-Mitglieder gratis
Abonnement siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen

Postcheque-Kto. 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank:
Swiss Post, PostFinance, Nordring 8,
CH-3030 Bern
Clearing Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG***STG*** wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Französisch-Übersetzung:
Katherine Cadury
Basel/Bâle
Tel. 061 / 363 02 39
kcadury@cadury.ch

Editorial

Liebe Tierversuchsgegnerinnen und Tierversuchsgegner

Beginnen möchte ich mit einem grossen Dankeschön an Sie.
Im vorletzten «Albatros» hatten wir zum Unterschriftensammeln und Protestbriefeschreiben gegen die Wiedereinführung des längst überholten Tierversuchs mit Mäusen zum Nachweis von Muschelgiften aufgerufen. Die Organisation Animal 2000 e.V. bedankt sich herzlich bei unseren Lesern für die vielen Tausend (!) Unterschriften, die aus der Schweiz bei ihr eingegangen sind. Alle gesammelten Petitionslisten werden demnächst persönlich dem EU-Verbraucherschutzkommissar Markos Kyprianou übergeben.

Affenkampagne 2007

Mit der Protestkartenaktion an die Botschaft von Mauritius ist unsere Kampagne bereits vorgestartet. Im April werden wir mit dieser Kampagne eine Woche lang durch die Schweiz ziehen. Vor dieser Woche werden wir bei der internationalen Demonstration gegen Tierversuche in München teilnehmen. Dazu sind auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, herzlich eingeladen. Infos über die Demo sowie die Aktionswoche und wie Sie sich aktiv daran beteiligen können, finden Sie in diesem Heft.
Wir haben diesem Heft den Kampagnenflyer und die Petition beigelegt. Helfen Sie mit, dem Leid der Affen ein Ende zu setzen. Bestellen Sie weitere Flyer und Petitionslisten zum Verteilen und Unterschriftensammeln im Freundes- und Verwandtenkreis, in der Schule, der Uni oder der Firma, in der Fussgängerzone oder vor dem Supermarkt, zum Auslegen in Arztpraxen und Bibliotheken …
Poster, Flyer sowie Petitionslisten können Sie bei unserem Sekretariat oder per E-Mail an aktiv@agstg.ch bestellen.

Warum eine eigene Kampagne für Affen?

Affen haben für uns kein höheres Lebensrecht als andere Tiere.
Diese Kampagne steht im Kontext zum Kampf für die Abschaffung **aller** Tierversuche.
Wir haben uns aus strategischen Gründen für diese Kampagne entschieden. Tierversuche mit Affen sind zurzeit öfters in der Kritik. Dies nicht nur in der Schweiz, sondern auch europaweit. Wir sind Teil einer internationalen Tierversuchsgegner-Bewegung und als solche versuchen wir gemeinsam, das Fundament der Vivisektions-Industrie einzureissen.
Wer Mauern einreissen will, der muss zuerst die Schwachstellen bekämpfen. Eine dieser Schwachstellen sind die Versuche mit Affen.
Sicher, auch wir würden manchmal lieber direkt mit dem Kopf durch die Wand gehen.

Wir haben unseren Internetauftritt erneuert.

Wollen Sie jeweils über Neuigkeiten informiert sein?
Registrieren Sie sich für unseren Rundbrief, und Sie werden keine unserer Informationen mehr verpassen.
Sie finden unsere Homepage wie gewohnt unter www.agstg.ch.

Ausstehende Abonnementsbeiträge:

Leider mussten wir feststellen, dass einige «Albatros»-Abonnenten ihren Beitrag bereits seit 2003 nicht mehr einbezahlt haben. Falls Sie dies vergessen haben, bitten wir Sie, Ihren Abonnementsbeitrag in den nächsten zwei Monaten zu überweisen. Andernfalls müssen wir leider davon ausgehen, dass Sie unser Magazin nicht mehr erhalten möchten.
Und nun wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre.

Beste Grüsse

Andreas Item

Tierversuchsfreie Kosmetik

Für kosmetische Fertigprodukte und Reinigungsmittel werden seit vielen Jahren keine Tierversuche mehr durchgeführt, so die Aussage des Schweizerischen Kosmetik- und Waschmittelverbandes (SKW). Auch laut der offiziellen Tierversuchsstatistik der Schweiz werden schon seit Jahren keine Tierversuche mehr für diese Produkte durchgeführt. Können wir somit also jede Kosmetik mit gutem Gewissen kaufen?

Vorneweg: Korrekterweise dürften wir das Wort tierversuchsfrei nicht verwenden, denn wirklich tierversuchsfreie Kosmetik gibt es nicht. Jede Substanz, aus der Kosmetikprodukte bestehen, wurde irgendwann im Tierversuch getestet – selbst Wasser.
Dieser Tatsache bewusst, müssten wir konsequenterweise auf jegliche Kosmetik verzichten.

Dies müssten wir dann auch auf Nahrungsmittel, Kleidung, überhaupt auf alles, was wir konsumieren, anwenden. Aber, jetzt und hier erleiden viele Tiere einen qualvollen Tod in Tierversuchen für Kosmetik. Setzen wir also ein Zeichen im Jetzt und für die Zukunft.

Es ist fast so chaotisch wie in der Biobranche. Verschiedene Labels und Schriftzüge zieren die verschiedensten kosmetischen Produkte und werben damit um Kunden, die mit ihrem Einkauf keine Tierversuche unterstützen wollen.
Doch Vorsicht ist geboten: Aufschriften wie «ohne Tierversuche» oder «nicht im Tierversuch getestet» sind nicht gesetzlich geschützt. Somit kann jeder Hersteller damit werben, der das jeweilige Endprodukt nicht im Tierversuch getestet hat, für dessen Inhaltstoffe aber unzählige Tiere grausam sterben mussten.

Aber es gibt auch Firmen, die sich dazu verpflichten, tierversuchsfreie Inhaltstoffe zu verwenden. Diese verwenden dann oft eines der weiter unten aufgeführten Labels.

Weshalb werden überhaupt Tierversuche für Kosmetika gemacht?

Wenn eine Firma eine neue Substanz (Inhaltstoff) für ein kosmetisches Produkt entwickelt beziehungsweise wenn die Sicherheit eines bereits seit längerer Zeit eingesetzten Inhaltstoffs nicht mehr sicher ist, dann muss die entsprechende Firma diesen Stoff auf Ungefährlichkeit testen. Diese Versuche sind vom Gesetz vorgeschrieben. Nicht jedes Land hat diesbezüglich die gleichen gesetzlichen Vorschriften, jedoch wer sein Produkt international verkaufen will, der muss diese Tests durchführen bzw. durchführen lassen.
Die Endprodukte hingegen müssen nicht getestet werden. Dies würde laut der Aussage von Kosmetikherstellern auch keinen Sinn machen, da ja bereits jeder einzelne Inhaltstoff ausführlich getestet wurde.
Einige Grossfirmen testen jedoch trotzdem auch ihre Endprodukte im Tierversuch. Dies nicht, wie irrtümlich oft gedacht, zum Schutz der Konsumenten, sondern zum Schutz vor Konsumenten. Identisch der Vorgehensweise der Pharmakonzerne benutzt auch die Kosmetikbranche diese Testergebnisse, um allfällige Schadensersatzansprüche von geschädigten Konsumenten abzuwehren.

Eine Auswahl gängiger Testverfahren:

Draize-Test (Augenreizungstest)

Tiere (hauptsächlich Kaninchen) werden in kleinen Boxen fixiert, sodass nur ihr Kopf hervorschaut. Dieser wird so fixiert, dass die Kaninchen ihre Augen nicht schützen können. Danach wird ihnen die Substanz in die Augen geträufelt. In bestimmten Zeitabständen wird beobachtet, wie stark die Schädigungen sind, die auftreten. Diese führen zu starken Entzündungen sowie der Zerstörung des Gewebes. Damit wird die Menge ermittelt, bei der es zu schweren Verätzungen oder zur Erblindung des Auges kommt.

Akute und chronische Giftigkeit (oft LD-50-Test)

Ratten oder Mäusen wird die Testsubstanz zumeist per Magensonde in steigender Dosis verabreicht.
Danach wird die Stärke der Auswir-

kungen beobachtet. Die Tiere winden sich stundenlang in Krämpfen, leiden unter Durchfall, Erbrechen, Fieber, Schüttelfrost, Lähmungen und inneren Blutungen.
Mit dem LD-50-Test wird ermittelt, bei welcher Menge der Testsubstanz 50 % aller Versuchstiere sterben.

Hautreizungstest:

Dabei wird den Tieren die Substanz auf die geschorene und teilweise aufgeritzte Haut aufgetragen. Anhand der Schädigungen wie Rötung, Entzündungen, Ekzemen und der Zerstörung des Gewebes soll die mögliche Gefahr für die Konsumenten ermittelt werden.

Es müssten keine Tierversuche für Kosmetika durchgeführt werden!

Es sind bereits über 8000 Inhaltstoffe für kosmetische Produkte bekannt und als sicher eingestuft. Wie einige Firmen beweisen, kann man aus diesen Stoffen immer wieder neue Produkte kreieren. Es ist nicht notwendig, z.B. noch einen Konservierungsstoff mehr zu entwickeln, diesen gibt es schon in vielen Varianten seit Jahrzehnten auf dem Markt.

Doch leider lässt die Gier nach Gewinnmaximierung viele Firmen vor diesen Tatsachen erblinden. In ihrem Glauben, dass sich nur Produkte mit neu entwickelten Wirkstoffen verkaufen liessen, testen sie ständig neue Substanzen. Dabei geht es nur zu einem kleinen Teil um die Substanz, deren Wirkung z.B. wie ein Jungbrunnen zu sein verspricht. Meistens geht es dabei um Duftstoffe, Farbstoffe, Konservierungsstoffe, Lösemittel ...
Jeder Hersteller könnte für Neuentwicklungen auf diese bewährten Inhaltstoffe zurückgreifen.

Aber auch für Firmen, die neue Inhaltstoffe entwickeln wollen, gäbe es oft eine Alternative.
Nicht Tierversuche, sondern Unbedenklichkeits- und Verträglichkeitstests sind vom Gesetz vorgeschrieben. Es existieren bereits einige anerkannte Testverfahren ohne Tierversuche, die die gleiche Sicherheit von Inhaltstoffen gewährleisten. Bei diesen handelt es sich hauptsächlich um In-vitro-Methoden. Diese Verfahren sind absolut zuverlässig, schneller durchzuführen und auch kostengünstiger als Tierversuche. Jede Kosmetikfirma hat die Möglichkeit, nach Alternativen zu forschen oder deren Forschung zu unterstützen. Denn sobald eine gleichwertige Alternative zu einem Tierversuch besteht, muss diese von Gesetzes wegen angewendet werden. Doch viele Firmen scheuen sich im Kampf um ständig neue Produkte vor neuen Testverfahren. Und die Gesetzgeber ihrerseits kümmert dies offensichtlich nicht. Dies beweist auch schon die Tatsache, dass die Gesetzgeber versuchen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Anerkennung von tierversuchsfreien Testmethoden zu bekämpfen.

Die Validierung (Überprüfung der Gültigkeit) von Alternativen zu Tierversuchen muss zum gleichen Ergebnis führen wie die Tierversuche selbst, **die selber übrigens nie validiert wurden**. Dies stellt oft ein Problem dar, da die Ergebnisse aus Tierversuchen selten einheitlich sind. Somit müsste ein Alternativtest zu den gleichen uneinheitlichen und unzuverlässigen Ergebnissen führen.

In der Praxis werden mit tierischen Gewebe- und Zellkulturen manchmal diese Ergebnisse erreicht. Jedoch mit menschlichen Gewebe- und Zellkulturen ist die Validierung praktisch unmöglich, da diese Kulturen anders reagieren als die tierischen.
Das ist paradox, denn mit menschlichen Gewebe- und Zellkulturen würde man mit Sicherheit genauere und zuverlässigere Aussagen über die Wirkungen der jeweiligen Testsubstanz auf den Menschen erzielen. Da sie jedoch nicht die gleichen Testwerte wie die Gewebekulturen von z.B. Ratten liefern, werden sie vom Gesetz nicht anerkannt.

In Bezug auf ein Tierversuchsverbot für Kosmetik ist die EU weiter als die Schweizer Politik.

Tierversuche für Endprodukte sind in der EU seit 2004 verboten, ebenfalls sind Tierversuche für Inhaltstoffe nur erlaubt, solange es keine in der EU anerkannten Alternativen dazu gibt.
Alternativmethoden beinhalten nicht nur tierversuchsfreie Testverfahren, sondern auch solche, die die Anzahl von Versuchstieren oder das durch den Versuch hervorgerufene Tierleid vermindern. Eine unakzeptable Inkonsequenz, die Tausende von Tieren mit ihrem Leben bezahlen müssen.
Leider hat es die EU verpasst, Firmen zwingend dazu zu verpflichten, tierversuchsfreie Alternativmethoden zu erforschen und zu finanzieren.
Für Inhaltstoffe werden Tierversuche in der EU voraussichtlich ab 2009 verboten sein.

In der Schweiz werden laut offiziellen Angaben keine Tierversuche für Kosmetika durchgeführt, aber ein konkretes gesetzliches Verbot dafür besteht bei uns nicht.
Jedoch auch wir müssen uns bewegen, denn ab 2013 soll der Verkauf von im Tierversuch getesteter Kosmetik (oder der Inhaltstoffe) in der EU verboten sein.

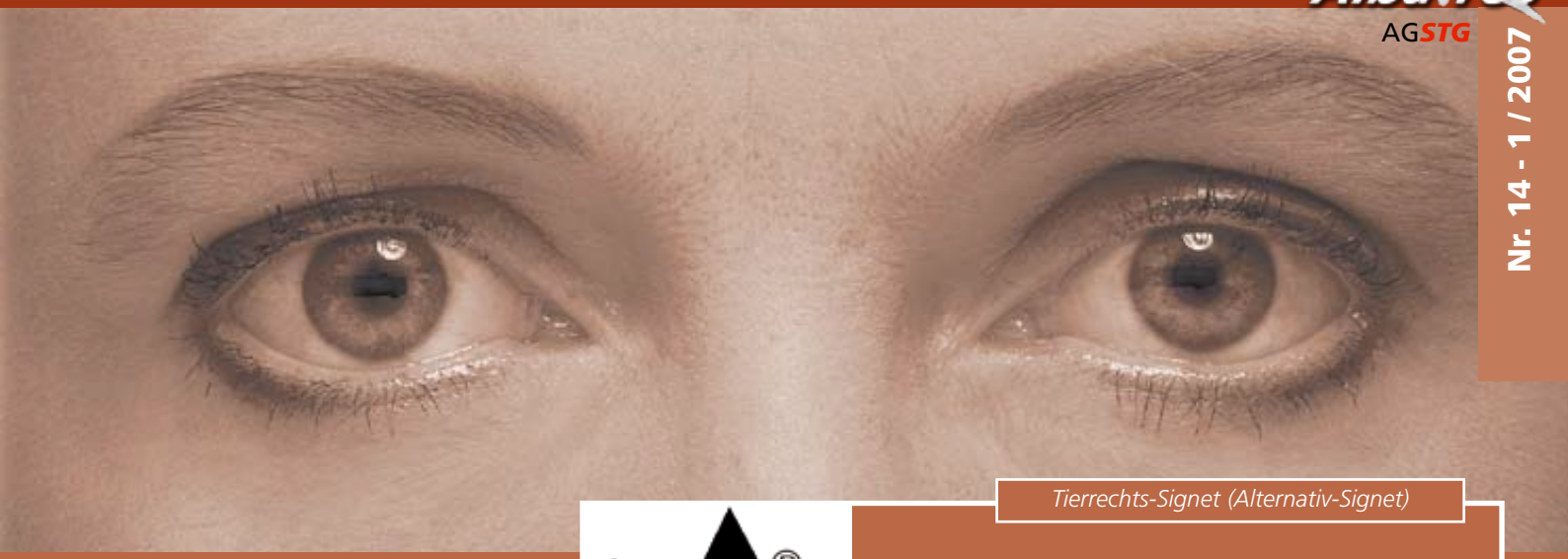
Was können Konsumentinnen und Konsumenten tun?

Rennen Sie nicht jedem neuen Kosmetiktrend hinterher. Kaufen Sie Ihre kosmetischen Produkte bei Firmen, die konsequent gegen Tierversuche sind und ihre Produkte durch ein entsprechendes Label (siehe unten) kennzeichnen. Oft verwenden diese Firmen auch möglichst natürliche Rohstoffe, was wiederum unserer Umwelt zugutekommt.
Aber nicht alle Firmen, die keines dieser Signete benutzen, machen Tierversuche oder geben solche in Auftrag. Zu diesen Firmen zählt z.B. die Firma Weleda, die strikt gegen Tierversuche ist.

Mit den folgend vorgestellten Labels versuchen wir, Ihnen eine Hilfe bei der Kaufentscheidung zu bieten. Damit tun Sie übrigens nicht nur den Tieren, sondern auch sich selbst einen Gefallen. Denn die Inhaltstoffe dieser Produkte sind schon seit Jahren auf dem Markt, was bedeutet, dass mögliche schädliche Nebenwirkungen schon längst bekannt wären.

Fragen Sie bei Ihnen im Einkaufsgeschäft, im Bioladen, in der Drogerie ... nach solchen Produkten, denn durch ständiges Nachfragen wird den Händlern bewusst, dass «tierversuchsfreie» Produkte vom Kunden verlangt werden. Und benutzen Sie einen der unten aufgeführten Internet-Links, um eine aktuelle Firmenliste zu erhalten.

◆ Andreas Item



Folgend in Kurzform die Richtlinien einiger Signete/Labels, die nur an Firmen vergeben werden, deren Produkte tierversuchsfrei sind.

Tierrechts-Signet (Alternativ-Signet)

Alternative Tests

Für Firmen, die dieses Label benutzen, gelten mit einer Abweichung die gleichen Bestimmungen wie für das Gold-Signet. Abweichend ist:

- Die Firmen verpflichten sich, dass sie keine Inhaltsstoffe verwenden, die in den vergangenen fünf Jahren im Tierversuch getestet wurden.

Für Inhaltsstoffe, die früher im Tierversuch getestet wurden, muss ein Beitrag an die Forschung von Alternativmethoden beigesteuert werden.

Ausführliche Informationen sowie eine Firmen- und Einkaufsliste für Produkte mit einem dieser Signete finden Sie auf der Website: www.tierrechts-signet.ch

Tierrechts-Signet (Gold-Signet)

- Firmen, die dieses Label benutzen, dürfen weder für ihre Endprodukte noch für deren Inhaltstoffe Tierversuche durchführen oder in Auftrag geben.
- Die Firmen verpflichten sich, dass sie keine Inhaltstoffe verwenden, die nach dem Stichtag 1. 1.1979 im Tierversuch getestet wurden.
- Sämtliche Inhaltstoffe müssen inklusive deren Hersteller angegeben werden. Diese werden in regelmässigen Abständen überprüft.
- Es dürfen keine tierquälerisch gewonnenen Inhaltstoffe verwendet werden.

Tierrechts-Signet
Sigle droits des animaux
Sigla diritti degli animali

Richtlinien des Deutschen Tierschutzbundes (DTschB)

Die Richtlinien des Deutschen Tierschutzbundes mit dem Logo des Internationalen Herstellerverbands gegen Tierversuche in der Kosmetik (IHTK) stimmen in den wesentlichen Punkten mit denen des Gold-Signets überein.

Ausführliche Informationen sowie eine Firmen- und Einkaufsliste für Produkte mit diesem Signet finden Sie auf der Website: www.tierschutzbund.de/00754.html

Der Humane Kosmetikstandard (HCS)

- Firmen, die dieses Label benutzen, dürfen weder für ihre Endprodukte noch für deren Inhaltstoffe Tierversuche durchführen oder in Auftrag geben.
- Die Firmen müssen einen Stichtag bekannt geben, nach dem kein Inhaltstoff mehr im Tierversuch getestet werden darf. Dieser Stichtag kann nicht mehr verschoben werden.
- Die Firmen müssen ein Kontrollsystem über ihre Lieferkette einführen. Dieses wird in regelmässigen Abständen von einem unabhängigen Kontrollinstitut überprüft.
- Die Firmen dürfen nicht Teil einer Firmengruppe sein, deren andere Unternehmen Kosmetikprodukte herstellen, die nicht in der Liste des HCS aufgeführt sind.

Ausführliche Informationen sowie eine Firmen- und Einkaufsliste für Produkte mit diesem Signet finden Sie auf der Website: www.kosmethik.at

SHAC7

Stop Huntingdon Animal Cruelty *

Wie eine Gruppe Tierrechts-Aktivisten einen Aufstand begann und hinter Gitterstäben landete

v.l.n.r.: Andy, Lauren, Kevin, Joshua, Jake und Darius

Der erbitterte Kampf der Tierrechtler in der ganzen Welt gegen Europas grösstes Tierversuchslabor Huntingdon Life Sciences (HLS) (s. «Albatros» Nr. 13, Seite 8/9) hat erste Opfer gefordert. Leider mit gravierenden Konsequenzen für die betroffenen Tierrechtsaktivisten/-innen aus Amerika.

Die SHAC7 sind sechs amerikanische Tierrechtsaktivisten/-innen, die sich an der internationalen Kampagne zur Schliessung des Folterlabors beteiligt haben. In Amerika besteht seit 1992 ein Gesetz, der «Federal Animal Enterprise Terrorism Act», das bisher noch nie zuvor angewendet worden ist. Der «Federal Animal Enterprise Terrorism Act» verfolgt jeden, der Firmen, die mit Tieren Geschäfte machen, belästigt oder stört.

Kurz und bündig – dieses Gesetz ist wie geschaffen dafür, Tierrechtsaktivisten kleinzukriegen und zu zermürben! Es geht doch nicht an, dass eine Handvoll «unzivilisierter» Bürger der Pharma-Mafia das Fürchten lehrt. Viel zu viel Geld und Macht ist involviert und schliesslich handelt es sich nur um Tiere. Da das Gesetz den Zusatz «Terrorism Act» enthält, können schon für kleinste Vergehen hohe Haftstrafen verhängt werden. Die sechs Aktivisten werden beschuldigt, eine Webseite betrieben zu haben, die «ideologische Unterstützung» für die Protestaktionen gegen HLS und seine Geschäftspartner veröffentlicht und darüber berichtet hat. Es werden horrende Haftstrafen bis zu 23 Jahren Haft angedroht.

Die Tierrechtsszene kämpft mit Herzblut und viel Idealismus für die rechtlosen, gepeinigten Mitgeschöpfe und hat die Regierungen schon viel Geld und Nerven gekostet. Mit hohen Haftstrafen soll ein Exempel statuiert werden. Das heisst, die Tierrechtsszene soll zerschlagen werden. Rechte der Tiere, aber auch Rechte der Tierretter gibt es nicht. Meinungsäusserungsfreiheit und Redefreiheit gehören zu den Grundrechten demokratischer Bürger – auch in Amerika – würde man meinen …

Geschichte des Falles:

Die sieben Betroffenen gehören zu der Organisation SHAC (Stop Huntingdon Animal Cruelity USA). Die Kampagne gegen das Versuchslabor hat eine lange Erfolgsliste vorzuweisen. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis die Regierung etwas unternehmen würde, um die «bösen» Aktivisten zu stoppen. Am 26. Mai 2004 wurden die sieben (SHAC7) offiziell angeklagt.

Betroffen waren: Kevin Kjonaas, Lauren Gazzola, Jacob Conroy, Joshua Harper, Andrew Stepanian, Darius Fullmer und John McGee. Die Anklage gegen John McGee wurde später fallengelassen. Die restlichen sechs Angeklagten wurden in allen Anklagepunkten von der Jury schuldig gesprochen: schuldig des Terrorismus gegen Huntingdon Life Sciences und seine Geschäftspartner. Trotzdem die Anklage alarmierend klingt, wird den sechs nicht wirklich vorgeworfen, sich persönlich als Terroristen betätigt zu haben, vielmehr wird von der Idee ausgegangen, dass die Betreiber auf ihrer Webseite zu öffentlichen Protesten und Aktionen aufgerufen haben und somit auch verantwortlich gemacht werden können für irgendwelche und alle Aktionen, die im Namen von SHAC USA je durchgeführt worden sind. Wäre die ganze Angelegenheit nicht todernst, könnte man über eine solche Auslegung von Recht und Ordnung nur lachen. Und doch werden die Beklagten verurteilt und für Jahre ins Gefängnis gesteckt. Laut amerikanischem Gesetz ist es also gleichbedeutend, Mitglied einer Tierschutzkampagne oder einer Terrororganisation zu sein. … *(weiter S.8)*

* *Stoppt Huntingdons Tierquälereien*

JAKE:
Haftstrafe: 4 Jahre
Jake ist in Conneticut aufgewachsen und arbeitete in einer Tierklinik. Er lebte sieben Jahre lang in Seattle; dort beendete er sein Kunststudium, half bei einer karitativen Spendenorganisation mit, war Vorstandsmitglied einer grossen Tierschutzorganisation und half, erfolgreich eine Jagd auf Wale zu stoppen.

JACOB CONROY, # 93501-011
FCI VICTORVILLE MEDIUM I
FEDERAL CORRECTIONAL
INSTITUTION
P.O. BOX 5300
ADELANTO, CA 92301
lettersforjake@shac7.com
www.SupportJake.org

JOSHUA:
Haftstrafe: 3 Jahre
Josh kommt vom nordwestlichen Pazifik. Er studierte früher an der Schauspielschule und hat heute sein eigenes Videoproduktionsunternehmen. Josh hat Beiträge zu Tierschutz- und Umweltschutzthemen gemacht, spricht sich für Anti-Kriegsinitiativen aus und hält Vorträge an Universitäten in den USA zu verschiedenen aktuellen politischen Themen.

JOSHUA HARPER # 29429-086
FCI SHERIDAN
FEDERAL CORRECTIONAL
INSTITUTION
P.O. BOX 5000
SHERIDAN, OR 97378
lettersforjosh@shac7.com
www.JoshHarper.org

LAUREN:
Haftstrafe: 4 Jahre, 4 Monate
Lauren schloss ihr Studium an der Universität von New York mit «magna cum laude» ab. Sie arbeitete als Aushilfslehrerin an einer städtischen Schule, arbeitete als freiwillige Helferin bei einer Gruppe mit, die es schaffte, dass Primaten aus Labors an ein Tierheim übergeben wurden. Derzeit bereitet sie sich auf ihre Aufnahmeprüfung auf eine juristische Fakultät vor. Sie wird dabei von führenden Anwälten für Verfassungsrecht in den USA beraten und möchte einmal eine von ihnen werden.

LAUREN GAZZOLA # 93497-011
FCI DANBURY
ROUTE #37
33 1/2 PEMBROKE ROAD
DANBURY, CT 06811
lettersforlauren@shac7.com
www.SupportLauren.com

DARIUS:
Haftstrafe: 1 Jahr, 1 Tag
Dari stammt aus New Jersey. Er ist dort seit Jahren im Tierschutz aktiv, half bei Aufräumarbeiten in Gebieten, in denen neue Tierhabitate geschaffen werden sollten, nahm an Kampagnen gegen die Bärenjagd teil und führte Informationsveranstaltungen gegen Pelz durch. Darius arbeitet werktags als Rettungssanitäter und ist am Wochenende ein begeisterter Wanderer.

DARIUS FULMER # 26397-050
FCI FORT DIX
P.O. BOX 2000
FORT DIX, NJ 08640
lettersfordari@shac7.com

KEVIN:
Haftstrafe: 6 Jahre
Kevin machte seinen Abschluss in Politikwissenschaft an einer Midwestern-Universität. Er war freiwilliger Helfer in Pflegeheimen und Camps für behinderte Kinder. Er arbeitete bei einer Ortsgruppe von PIRG (eine Art Verbraucherschutzbüro) mit, initiierte eine Gruppe von Amnesty International an seinem College und setzt sich unermüdlich für Gewaltfreiheit und Tierschutzthemen ein.

KEVIN KJONAAS # 93502-011
FCI SANDSTONE
P.O. BOX 1000
SANDSTONE, MN 55072
lettersforkevin@shac7.com

ANDY:
Haftstrafe: 3 Jahre
Andy kommt von Long Island und ist dort an der Universität für Umweltwissenschaften eingeschrieben. Er arbeitet Teilzeit bei einem lokalen Geschichtsverein und verteilt jedes Wochenende als Freiwilliger Essen an Obdachlose. Ausserdem nimmt er an unzähligen Projekten für Frieden und Gerechtigkeit teil. Seit einigen Jahren ist er Tierschutzaktivist und hält Vorträge zum Tierschutz in Schulen in ganz New York.

ANDY STEPANIAN # 26399-050
FCI BUTNER MEDIUM II
FEDERAL CORRECTIONAL
INSTITUTION
P.O. BOX 1500
BUTNER, NC 27509
lettersforandy@shac7.com
www.AndyStepanian.com

Dies ist das nüchterne Ergebnis eines politischen Gerichtsverfahrens in den USA gegen sechs amerikanische Aktivisten/-innen der SHAC-Kampagne, das im Juni 2005 unter dem «Animal Enterprise Terrorism»-Gesetz begann und am 2. März 2006 vorerst endete.

Der Prozess selbst verlief wie erwartet. Die Angeklagten und ihre Anwälte durften keine eigenen Experten in den Zeugenstand rufen, währenddem die US-Regierung der Jury sogenannte «Experten» präsentierte, die aussagten, wie wichtig Tierversuche für den medizinischen Fortschritt seien usw. Es wurden Geschworene zugelassen, die bei Geschäftspartnern von Huntingdon Life Sciences beschäftigt sind. Angestellte der Geschäftspartner von HLS waren auch als Zeugen geladen und beklagten sich bei der Jury und den Geschworenen, wie sehr sie und ihre Familien gelitten hätten, weil vor ihren Häusern demonstriert wurde und sich Aktivisten telefonisch bei ihnen beschwert hätten. Was aber haben diese Aussagen mit den Angeklagten zu tun? Es wurde ihnen keine einzige Täterschaft nachgewiesen und nur eine solche hätte zu einer Verurteilung führen dürfen!

Die Urteile wurden am 7. Juni 2006 verhängt. Auch wenn die angedrohten hohen Strafen nicht ausgesprochen wurden, werden die Aktivisten, nach einem Unrechts-Prozess, der jegliches Rechtsempfinden Lügen straft, ins Gefängnis gesteckt. Seit dem 16. November 2006 haben alle sechs Verurteilten ihre Haft angetreten. Ein sehr trauriger Tag für uns alle – aber der Kampf muss weitergehen – die Versuchstiere haben nur uns!

Zeigt den Gefangenen Eure Solidarität, damit diese wissen, dass der Kampf gegen die Tierversuchslobby international weitergeht.

Bitte nehmt Euch ein paar Minuten Zeit, ihnen zu schreiben, auch wenn Ihr sie nicht kennt. Die einzige Verbindung, die ein Gefangener mit seiner Aussenwelt hat, ist ein Brief oder eine Ansichtskarte. Bitte schreibt Jake, Darius, Lauren, Kevin, Josh und Andy, sooft Ihr könnt, damit die vielen Jahre in Haft für sie schnell vorübergehen.

- Denkt daran, dass alle Briefe vom Gefängnispersonal geöffnet und gelesen werden. Schreibt deshalb nichts, was den Gefangenen oder Euch selbst in Schwierigkeiten bringen könnte.
- Die Gefängnisinsassen haben eine Gefangenennummer. Diese muss unbedingt mit auf den Umschlag.

Leider ist der Aufenthalt im Gefängnis auch mit Kosten verbunden. So ist es auch möglich, den Gefangenen Geld zu schicken, und zwar auf ein Gefangenenkonto. Mit dem Geld können z.B. vegane Lebensmittel, Toilettensachen, Briefmarken, Briefpapier, Couverts, Telefonkarten und andere Notwendigkeiten finanziert werden.

Checks können geschickt werden an:
The SHAC7 Support Fund
740A 14th St, #237
San Francisco, CA 94114

Eine andere Möglichkeit sind Online-Spenden via PayPal!
Siehe unter:
www.shac7.com/donate.htm

Weitere Infos über die SHAC7 (leider nur in Englisch) unter:
www.shac7.com

◆ Sylvia Laver

Philippinen:

79 Kinder durch Pestizid Mocap vergiftet

In der philippinischen Provinz Davao del Norte mussten nach einer Pestizid-Vergiftung 79 Kinder stationär behandelt werden. Der Zwischenfall ereignete sich in einer Schule, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft einer Bananen-Plantage befindet. In der Plantage war zuvor das von der Firma BAYER CropScience produzierte Agrogift Mocap ausgebracht worden. Unklar blieb zunächst, ob es sich um einen Unfall oder einen geplanten Einsatz des Pestizids handelte. Die Kinder hatten sich auf dem Schulhof befunden, als sie von der Giftwolke umhüllt wurden. Rund 30 Schüler fielen in Ohnmacht, andere litten unter Brechreiz, Schwindelanfällen und Atemproblemen.
Die Plantage gehört zur Firma Tadeco, die mit einer Anbaufläche von 55'000 Hektar zu den grössten philippinischen Agro-Unternehmen gehört. Tadeco übernahm die Verantwortung für den Zwischenfall und liess die Kinder in einem firmeneigenen Krankenhaus behandeln. Angehörigen der staatlichen Gesundheitsbehörde, die Blutproben der Betroffenen nehmen wollten, wurde der Zutritt zum Hospital jedoch verweigert.

Der Wirkstoff von Mocap, Ethoprop, gehört zur Substanzklasse der Organophosphate und ist chemisch mit E 605 verwandt. Die WHO bezeichnet Ethoprop als «extrem gefährlich» (Gefahrenklasse 1) und krebserregend. Das Pestizid wird gegen Würmer und Insekten eingesetzt, BAYER bietet Mocap seit den 60er-Jahren an. Ethoprop wird in der Umwelt nur langsam abgebaut und wird häufig in Gewässern und im Grundwasser nachgewiesen.

Quelle: Coordination gegen BAYER-Gefahren, www.CBGnetwork.org
Pressemitteilung vom 8.12.2006

Zur Info:

Die Post hat per 1.1.2007 die Gebühren für Einzahlungen am Postschalter erhöht. Die Gebühren betragen neu:
Beträge zwischen
1.– bis 50.– : CHF 1.50
50.– bis 100.– : CHF 1.80
100.– bis 1000.– : CHF 2.35

Diese Gebühren fallen nicht an, wenn Sie uns Ihre Einzahlung per Zahlungsauftrag oder Onlinebanking überweisen.

Dr. Bernhard Rambeck

Die Rolle des Tierexperiments

Die moderne Medizin im Spannungsfeld zwischen traditioneller Heilkunst und Naturwissenschaften: Die Rolle des Tierexperiments

Seit Urzeiten hat der Mensch versucht, Krankheiten und Verletzungen zu heilen und den Tod hinauszuschieben. Seine wesentlichen Erkenntnisquellen waren dabei vor allem die Beobachtung von gesunden und kranken Menschen und Tieren. Dazu kamen intuitive Erkenntnisse und Erfahrungen bezüglich der heilenden Wirkung von Pflanzen und Mineralien. Anatomische Untersuchungen von Verstorbenen spielten in manchen Epochen eine wichtige Rolle, zeitweise waren sie aus religiösen Gründen aber auch verboten. In allen Kulturen legten die Ärzte und Heiler das Schwergewicht auf Vorbeugung und Verhütung von Krankheiten durch sinnvolle Ernährung, Vermeidung von Giftstoffen und Ausgleich der physischen und psychischen Kräfte im Menschen. Auftretende Krankheiten versuchten sie durch Zubereitungen von unterschiedlichsten Arzneien, meist pflanzlicher Herkunft, zu heilen. Chirurgische Eingriffe waren den Ärzten zu allen Zeiten geläufig, wobei schon in der Antike der Patient mit halluzinogenen oder einschläfernden Kräutern in Bewusstlosigkeit versetzt wurde. Das wichtigste Ziel der medizinischen Schulen und Akademien war das Sammeln und die Weitergabe von Wissen im Umgang mit Krankheiten. Zu manchen Zeiten gab es aber auch Aussenseiter, welche versuchten, der Natur ihre Geheimnisse durch Experimente mit Tieren, Sträflingen oder Kriegsgefangenen zu entreissen. Die Rolle dieser gewaltsam erzwungenen Erkenntnisse blieb für die Entwicklung der Medizin gering. Bis ins späte 19. Jahrhundert befasste sich die Mehrheit der Ärzte und Heiler nach dem medizinischen Grundsatz «Nil nocere» – Vor allem nicht schaden – kaum mit der Frage, ob aus künstlich krank gemachten oder absichtlich verletzten Tieren Erkenntnisse für die Humantherapie gezogen werden könnten.

Die Einführung des Tierexperiments

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts erhob der französische Physiologe Claude Bernard mit seinem Buch «Introduction a l´étude de la medicine experimentale» (Einführung in das Studium der Experimentalmedizin, 1865) das Tierexperiment zum Prüfstein jeglicher medizinischer Erkenntnis und gab der Medizin eine bis dahin unvorstellbare materialistische Richtung. Unter grauenhaften Bedingungen und ohne jede Anästhesie begann er systematisch mit festgenagelten oder festgebundenen Hunden und Katzen Operationen und physiologische Experimente durchzuführen. Wir wissen aus vielen Dokumenten, dass ein Grossteil der damaligen Ärzteschaft über die Grausamkeit seiner Methoden entsetzt war und auf Erkenntnisse aus seinem Labor lieber verzichten wollte. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts setzten sich jedoch die Anhänger der experimentellen Medizin an den Universitäten durch. Die Vivisektoren versuchten umgehend ihre im Experiment gewonnenen Resultate auf den Menschen anzuwenden. In vielen Fällen bedeutete dies für den Patienten ein bedauernswertes Schicksal, weil damals wie heute die Übertragbarkeit von tierexperimentellen Ergebnissen auf den Menschen absolut nicht abgeschätzt werden konnte. Immer war es die klinische Erfahrung, die darüber entschied, ob eine Methode oder ein Medikament beim Menschen erfolgreich angewandt werden konnte.

Die tatsächliche Bedeutung des Tierversuchs in der Medizin

Da seit Claude Bernard viele medizinische Wissenschaftler gleichzeitig tierexperimentell und klinisch arbeiteten, erscheint es aus heutiger Sicht fast unmöglich, nachzuweisen, welche Erkenntnisse letztlich auf Tierexperimente und welches Wissen auf klinische Studien zurückzuführen sind. Ohne Zweifel versuchen seit Claude Bernard die Experimentatoren und ihre Anhänger jeden Erfolg oder Durchbruch bei der Behandlung von Krankheiten auf tierexperimentelles Forschen zurückzuführen. Moderne Medizinhistoriker haben aber längst nachgewiesen, dass die entscheidenden Fortschritte der Medizin nicht durch Tierexperimente bedingt sind (vgl. T. McKeown, Die Bedeutung der Medizin, Suhrkamp 1982). So gehörten bis ins frühe 20. Jahrhundert die Infektionskrankheiten zu den wichtigsten Todesursachen in den industrialisierten Ländern. Ihr massiver Rückgang seit der Jahrhundertwende, der zu einer bedeutenden Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung geführt hat, ist vor allem auf sozialmedizinische und hygienische Massnahmen bei gleichzeitiger Verbesserung der Ernährung und des Lebensstandards zurückzuführen, aber nicht auf die erst relativ spät erfolgte Entwicklung von Antibiotika und Impfungen.

Die Idee des Heilens

Die Einführung des Tierexperiments und der damit verbundenen naturwissenschaftlichen Ansätze verlagerte den Schwerpunkt der Medizin weg von der Idee des Heilens hin zu mechanistischen Vorstellungen bezüglich einer Reparatur defekter Organe. Heilung wurde im ursprünglichen

Sinn mit ganzheitlichen Aspekten, welche Leib und Seele umfassen, assoziiert. Im Gegensatz dazu wird jedoch Heilen und Heilung von der heutigen Medizin nur dann als real anerkannt, wenn sie in den naturwissenschaftlich vorgegebenen Rahmen passen.

Aber woher wissen wir überhaupt, dass Heilen von der üblichen physikalisch definierten Realität insgesamt erfasst wird? Können wir ausschliessen, dass sich Heilung letztlich in einem Bereich abspielt, zu dem auch bislang mechanistisch nicht erklärbare Phänomene im Zusammenhang mit Bewusstsein, Geist oder Seele gehören?

Die systematische Einführung des Tierversuchs in die Medizin ab Mitte des 18. Jahrhunderts hat dazu geführt, dass vitalistische Ideen vom Heilen zunehmend durch naturwissenschaftlich überprüfbar erscheinende Modellvorstellungen ersetzt wurden. Wir können natürlich nur darüber spekulieren, was aus der Medizin geworden wäre, wenn das tierexperimentelle Forschungssystem nicht eingeführt worden wäre. Vielleicht hätten sich präventive Massnahmen, welche schon zum massiven Rückgang der Infektionskrankheiten führten, in umfangreicherem Massstab durchgesetzt. Vielleicht hätten sich die homöopathische Medizin und ähnliche Systeme in eine wissenschaftlich akzeptierte Richtung entwickelt. Wir wissen es nicht.

Der Tierversuch als Kind seiner Zeit

Andererseits ist klar, dass die tierexperimentell orientierte Medizin des 20. Jahrhunderts ein Kind ihrer Zeit ist, einer Zeit, in der technisch alles machbar erscheint, von der Landung auf dem Mond bis zur Organverpflanzung. Der Tierversuch in der Medizin passt zum totalen Materialismus des 20. Jahrhunderts. Was nicht messbar ist, gibt es nicht. Heilung muss entweder materialistisch erklärbar und nachweisbar sein oder sie wird als Scharlatanerie und Hirngespinst angesehen.

Der Tierversuch als Methode wurde nicht zufällig erst im 19. Jahrhundert systematisch in die Medizin eingeführt. Von der Technik her wäre die Wissenschaft schon Jahrhunderte vorher in der Lage gewesen, vergleichbare Experimente und Untersuchungen durchzuführen. Der Tierversuch konnte sich erst durchsetzen, als die Vorstellung, dass der Mensch nur ein etwas höher entwickeltes Säugetier wäre, hinreichend akzeptiert war. Solange es zum allgemein akzeptierten Gedankengut gehörte, dass sich der Mensch vom Tier durch seine geistig-seelischen Veranlagungen deutlich abhob, war keine Grundlage für experimentelles Forschen am Tier gegeben. Das Tierexperiment wurde erst in dem Masse «sinnvoll», wie die Naturwissenschaften den Menschen zu einem etwas weiter entwickelten Affen erklärten. Andererseits führte aber auch der Tierversuch das mechanistische, naturwissenschaftliche Denken immer tiefer in die Medizin ein.

Es ist kein Zufall, dass die heutige Medizin in der Kulturgeschichte des Menschen wohl der einzige medizinische Ansatz ist, welcher sich des Tierversuchs zur Erlangung von Erkenntnissen zu bedienen versucht und gleichzeitig – im Gegensatz zu allen bekannten Heilsystemen der Geschichte – ohne spirituellen Überbau auszukommen glaubt. Ob antike Medizin der Perser, der Griechen, der Ägypter oder der Inkas, ob Heilsysteme des Fernen Ostens oder Schamanenmedizin aller Richtungen, immer hatte Heilung etwas mit Aktivitäten Gottes oder anderer höherer Wesen zu tun und immer hatte der Heiler auch eine «seelsorgerische» Funktion. Der Einzug der Naturwissenschaften in Form des Tierexperiments in die Medizin führte bei Arzt und Patienten zur Verdrängung der spirituellen Vorstellungen von einer psychophysischen Einheit des Menschen.

Der Höhepunkt der Tierversuchsforschung

Von Claude Bernard ab nahm die Zahl der Tierexperimente kontinuierlich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu. Der Höhepunkt dürfte zur Zeit der ersten Herztransplantationen und im Anschluss an die Contergan-Katastrophe erreicht worden sein. Mit der Verpflanzung des menschlichen Herzens durch Barnard ausgerechnet im «herzlosen» Apartheidstaat Südafrika schien es möglich, auch die letzten Hürden zu einer Technomedizin zu nehmen, welche langfristig alle Probleme der Medizin lösen würde. Der Absturz begann mit der Contergan-Katastrophe, welche trotz zahlreicher toxikologischer Studien eingetreten war. Natürlich wurde dieses Drama als Grund für die Durchführung von noch mehr Tierversuchen benutzt, aber der Glaube an die Technomedizin war erstmals ins Wanken geraten.

Die tierexperimentelle Tradition der heutigen Medizin hat dazu geführt, dass Industrie und Hochschulen gigantische Investitionen in die Tierversuchsforschung stecken, in der Hoffnung, die medizinischen Probleme unserer Zeit lösen zu können. Vor allem die Themen Krebs, Herz- und Kreislauferkrankungen, Aids, Diabetes, Epilepsien, der rheumatische Formenkreis und Allergien stellen für die moderne Medizin eine ungeheure Herausforderung dar. Mit zahllosen tierexperimentellen Modellen versucht sie, den Ursachen dieser physiologischen Entgleisungen des menschlichen Körpers auf die Spur zu kommen und chemotherapeutische oder chirurgische Behandlungsmethoden zu entwickeln. (...)

(Fortsetzung folgt im Albatros Nr. 15)

◆ Dr. Bernhard Rambeck
Ärzte gegen Tierversuche e.V.

EU-Chemikalienprogramm REACH ist beschlossen

In der letzten Ausgabe des «Albatros» hatten wir Ihnen ausführlich über die bevorstehende Abstimmung über die Registrierung, Bewertung und Zulassung von Alt-Chemikalien (REACH) berichtet. Millionen von Tieren sollen für Versuche mit rund 30'000 Chemikalien, die schon seit Langem auf dem Markt etabliert sind, vergiftet werden. Nun im Dezember 2006 wurde REACH, nach sechs Jahre dauernden Verhandlungen, beschlossen. Wessen Interessen haben sich durchsetzen können?

Die Idee, die hinter REACH stand, war, die Konsumenten vor der Gefährlichkeit chemischer Inhaltstoffe zu schützen. Nicht der Staat, sondern die Chemiekonzerne sollten die Ungefährlichkeit der chemischen Substanzen beweisen. Für bereits verwendete gefährliche Substanzen sollten soweit möglich Alternativen eingesetzt werden oder zumindest die Konsumenten über gefährliche Inhaltstoffe in den Produkten informiert werden. Diese Auflagen wurden in den sechs Jahren mit über 5000 Änderungsanträgen praktisch zunichtegemacht. Die Industrie hat es wieder einmal geschafft, die meisten für sie wichtigen Interessen durchzusetzen.

Und was ist mit den Interessen der Tiere?

In jahrelangen Kampagnen hatten zahllose Tierversuchsgegner- und Tierrechtsorganisationen gegen das geplante Tiermassaker gekämpft. Dank dieser unermüdlichen Arbeit konnte Millionen von Tieren das Leben gerettet werden. Hochrechnungen gingen von bis zu 45 Millionen Tieren aus, die alleine für REACH qualvoll hätten sterben müssen. Nun werden es viel weniger sein, denn einigen Anliegen wurde wenigstens zum Teil Rechnung getragen. Leider konnten jedoch viele Millionen Tiere nicht vor diesem Massaker bewahrt werden. Wir von der AGSTG bedauern es sehr, dass die EU trotz modernen wissenschaftlichen Testverfahren weiterhin auf veraltete grausame Methoden setzt. Nicht einmal REACH konnte die Herzen der Parlamentarier erweichen.

Datenaustausch und tierversuchsfreie Alternativmethoden

Wenigstens einige Punkte konnten erreicht werden. Die Industrie wurde dazu verpflichtet, vorhandene Daten zu sammeln und auszuwerten sowie eigene Daten gegen Ausgleichszahlungen anderen Firmen zur Verfügung zu stellen. Somit muss nicht mehr jede Firma die gleichen Tierversuche für die gleiche chemische Substanz durchführen. Dies allein rettet schon Millionen von Tieren das Leben.

Auch wurde der Forderung nach intensiverer Forschung nach tierversuchsfreien Alternativmethoden teilweise Rechnung getragen. Zurzeit werden mehrere Forschungseinrichtungen für tierversuchsfreie Testmethoden eingerichtet. Sie schiessen zwar nicht gerade wie Pilze aus dem Boden, aber immerhin bewegt sich etwas. Leider hat die EU die Chance nicht wahrgenommen, die Chemiekonzerne zwingend zu verpflichten, die Förderung von tierversuchsfreien Alternativmethoden zu unterstützen und voranzutreiben.

Dieses unbeschreibliche Tiermassaker konnten wir Tierversuchsgegner leider nicht verhindern. Jedoch sind wir glücklich über jedes einzelne Tier, das wir davor bewahren konnten.

◆ Andreas Item

Neues Tierschutzhandbuch

Die Tierethiklehrer/-innen der Stiftung für Ethik im Unterricht DAS TIER + WIR (www.tierundwir.ch) erteilen auf Einladung von Lehrkräften kostenlose Tierethik-Lektionen an Kindergärten, Schulen und Lehranstalten. Es ist ihr Bestreben, das ethische Bewusstsein und das Mitgefühl der Kinder und Jugendlichen zu wecken und zu fördern; sie betreiben also Tierschutz im Bewusstsein.

In diesem neuen Handbuch hat die Stiftung nun die wichtigsten Informationen über Tierschutz und Tierethik zusammengetragen. Auf leicht verständliche Weise werden die natürlichen Grundbedürfnisse und Verhaltensweisen der unterschiedlichsten Tierarten damit verglichen, wie die Menschen in der Realität mit ihnen umgehen. Sehr viel Tierleid kann in unserer Gesellschaft nicht thematisiert werden, weil es hinter verschlossenen Türen geschieht und die Tatsachen nicht an die Öffentlichkeit dringen. Das neue Handbuch enthält mannigfaltige Informationen über Tierleid in den verschiedensten Bereichen, z.B. in Tierversuchslabors, in Pelztierfarmen, in der Massentierhaltung, in Zoo und Zirkus usw. Durch die aufgezeigten Fakten werden die Kinder, und natürlich auch die Erwachsenen, dazu ermutigt, genau hinzuschauen, das Gesehene kritisch zu hinterfragen und darüber nachzudenken. Durch Einsicht und Verstehen von Zusammenhängen wächst das eigene Bedürfnis, respektvoll gegenüber der Natur und unseren Mitgeschöpfen zu handeln. Tipps für ein verantwortungsbewusstes Miteinander motivieren die Schüler dazu, sich selbst für die Linderung von Tierleid einzusetzen. Ein ausführliches Vor- und Schlusswort und zahlreiche Zitate von berühmten Persönlichkeiten runden das Bild ab.

Die Tierethiklehrer/-innen der Stiftung verwenden das neue Tierschutzhandbuch als wertvolles Lehrmittel in ihrem Unterricht. Alle interessierten Schüler/-innen der besuchten Klasse erhalten ein Exemplar geschenkt.

Jedermann/-frau kann das 61-seitige Handbuch bei der Stiftung (E-Mail: ethik@tierundwir.ch oder Tel./Fax: 031 351 19 06) zum Selbstkostenpreis von Fr. 5.– beziehen.

News

Tamiflu führt möglicherweise zu Halluzinationen

Washington. AP/baz. Das Grippemittel Tamiflu hat vor allem bei Kindern möglicherweise Bewusstseinsstörungen und Wahnvorstellungen zur Folge. Nach der Prüfung von mehr als 100 Fällen von abnormem Verhalten, darunter drei mit tödlichen Folgen, sprachen sich Gesundheitsexperten in den USA am Montag dafür aus, auf der Verpackung die Überwachung von Tamiflu-Patienten zu empfehlen. Ob die beobachteten Zwischenfälle im Zusammenhang mit dem Medikament oder mit dem Grippevirus oder dem Zusammenwirken beider stehen, ist aber noch unklar. (…)

Quelle: Basler Zeitung vom 13.11.2006

Tierversuchsfreie Prüfungsmethode

Für die Entwicklung einer tierversuchsfreien Methode zur Prüfung der Entwicklungsneurotoxizität von chemischen Substanzen auf der Basis menschlicher Zellen wurde Dr. Ellen Fritsche mit dem CEFIC Long Range Research Initiative (LRI) Innovative Science Award 2006 ausgezeichnet.
In Tests zur Entwicklungsneurotoxizität wird untersucht, wie sich chemische Stoffe auf die Entwicklung des Nervensystems auswirken. In der Praxis erfolgen diese Tests üblicherweise in Tierversuchen. Ein solcher Test benötigt etwa 140 Mutter- und 1000 Jungtiere und ist daher sehr zeit- und kostenintensiv. Bei der von Dr. Ellen Fritsche entwickelten Methode werden normale menschliche neurale Vorläuferzellen, die in der Zellkultur zu Hirnzellen (Neurone, Astrozyten und Oligodendrozyten) differenzieren, mit den zu prüfenden Substanzen behandelt.
Als validierte Ersatzmethode zum Tierversuch wird dieser neue Zellkulturtest für die sicherheitstoxikologische Risikoabschätzung von grossem Nutzen sein. Neben dem Vorteil, dass es sich bei diesem Zellmodell um ein auf menschlichen Zellen basierendes System handelt und somit die Anzahl notwendiger Tierversuche verringert, wird es zudem zeit- und kostenersparend sein. Die Bedeutung dieser neuen Alternativmethode zum Tierversuch ist besonders vor dem Hintergrund des von der EU-Kommission geplanten Testprogramms REACH (Registrierung, Evaluierung, Autorisierung von Chemikalien) zu sehen, bei dem ab 2007 die 30'000 am häufigsten produzierten Altchemikalien auf ihre Giftigkeit überprüft werden sollen.

Quelle: http://www.analytik.de/meldungen/905.html

Ein Viertel der Menschen macht das Schicksal für Krebs verantwortlich

Menschen glauben nicht an Beeinflussbarkeit des Krebsrisikos
London (pte/04.01.2007/06:00). Mehr als ein Viertel der Menschen glaubt, dass das Schicksal bestimmt, ob sie an Krebs erkranken oder nicht. Zu diesem Ergebnis ist eine Umfrage von Cancer Research UK, http://www.cancerresearchuk.org, gekommen. Frauen glauben eher als Männer daran, dass die Vorsehung ihre Chancen bestimmt. Raucher glaubten um 50 Prozent häufiger daran. An der Befragung nahmen 4000 Personen teil.
Gefragt wurde laut BBC unter anderem, ob die Teilnehmer glaubten, dass sie einen Einfluss auf ihr Krebsrisiko hätten. Insgesamt waren 27 Prozent der Befragten der Meinung, dass das Schicksal über eine Erkrankung entscheide. Bei den Teilnehmern aus den sozial am stärksten benachteiligten Regionen stieg dieser Prozentsatz auf 43 Prozent. In den reichsten Bezirken fiel der Prozentsatz auf nur 14 Prozent. Rauchen und Fettsucht werden immer wieder mit einem erhöhten Krebsrisiko in Verbindung gebracht. Die Studie ergab auch, dass 34 Prozent der Raucher und 36 Prozent der Teilnehmer über 65 Jahre ebenfalls an die Schicksalhaftigkeit einer Erkrankung glaubten.
Laut Lesley Walker von Cancer Research UK sei es alarmierend, dass ein so hoher Prozentsatz der britischen Bevölkerung nicht realisiere, dass die Hälfte aller Krebserkrankungen durch Veränderungen der Lebensgewohnheiten verhindert werden könne. «Wir alle können unser Krebsrisiko verringern, indem wir nicht mehr rauchen, ein gesundes Gewicht halten und uns ausgeglichen mit viel Obst und Gemüse ernähren und reichlich für körperliche Bewegung sorgen.» Zusätzlich helfe es, Sonnenbrände zu vermeiden.

Quelle: http://www.pressetext.ch

Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs

Sicher haben Sie in letzter Zeit in den Medien gelesen, dass es eine neue Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs gibt.
Der bekannte Medizin-Journalist Thomas A. Hein schrieb dazu kürzlich sehr treffend in der Zeitschrift raum&zeit Nr. 144/2006:
«... Daher wird es Zeit, dass wir unsere Lebenserfahrung auch in die Wissenschaft einbauen und Therapien entwickeln, die den Patienten helfen und nicht den Pharmafirmen. Den Patientinnen eine Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs zu empfehlen und zu verkaufen, während es keine einzige Studie gibt, die den Nutzen von Impfungen bestätigt, und es zudem seit langem bekannt ist, dass Krebs nichts mit irgendwelchen Viren zu tun hat, gehört meines Erachtens eher in den Bereich ‹Organisierte Kriminalität› ...»

Undercover:

Sie arbeiten in einem Tierversuchslabor oder in einem Zulieferbetrieb für Tierversuchslabore?
Oder vielleicht arbeitet Ihr Vater, Ihr Ehepartner, ein Bekannter, ein Verwandter dort?
Sie würden gerne darüber berichten, haben aber Angst vor Repressionen, Gewalt oder Arbeitsplatzverlust?
Nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf. Wir garantieren Ihnen auf Ihren Wunsch 100% Anonymität! Falls die Informationen Sie gefährden könnten, werden wir sie nicht veröffentlichen!

Sie können auch bestimmen, dass wir diese Informationen nur für interne Zwecke benutzen dürfen oder sie nach Erhalt «gleich wieder vergessen» sollen.

Es geht uns nicht darum, einzelne Menschen zu diskreditieren, sondern die Arbeit in diesen Betrieben zu durchleuchten. Die Bevölkerung hat das Recht zu erfahren, was hinter verschlossenen Türen geschieht!
Machen Sie mit uns gemeinsam Licht im Dunkeln der Vivisektion!

Tierkostüme:

Für einige Aktionen benötigen wir gute Tierkostüme (Affe, Hund/Beagle, Maus / Ratte).
Dafür suchen wir einen Schneider oder eine Schneiderin, der/die uns Kostüme zu guten Konditionen herstellen kann.
Sie sind Schneider oder Schneiderin oder kennen jemanden, der dies gerne für uns übernehmen würde?
Melden Sie sich dafür bitte unter:
office@agstg.ch
oder unter Tel.: 052 213 11 72.

Das Tierschutzprojekt von Monika Brukner

Seit über 20 Jahren setzt sich die Schweizerin Monika Brukner in Serbien unermüdlich für heimatlose Hunde und Katzen, aber auch für qualvoll gehaltene Nutz- und Zootiere ein. Neben dem Kastrieren möglichst vieler Tiere ist die Aufklärung der Bevölkerung das wichtigste Mittel im Kampf gegen das Tierelend.

Cora, heute Suschi, räkelt sich auf dem Sofa und träumt vor sich hin. Seit sie bei ihrer Familie im Zürcher Oberland wohnt, fühlt sie sich wie im Paradies. Knapp ein Jahr zuvor war sie noch in einer Welt, die gegensätzlicher kaum sein könnte. Suschi ist ein ehemaliger Strassenhund aus Serbien. Ihre Geschichte steht für die Millionen von anderen Tieren im Balkan, nur, dass Suschi eine der ganz wenigen ist, für die es ein Happy End gab.

Ein Grossteil der Streuner wird in der Obhut von Menschen geboren. Der schönste Welpe wird meistens behalten, die anderen möglichst verkauft und der Rest zusammen mit der Mutter ausgesetzt. Viele Hunde versuchen, nach Hause zurückzukehren, wo sie mehr oder weniger brutal wieder verjagt werden. Der Rest ihres Lebens ist geprägt von Angst, Hunger und Schmerzen. Oft werden die Hunde von gelangweilten Kindern gequält, von ihren Hetzern angeschossen oder sie werden Opfer von Verkehrsunfällen. Früher oder später sterben die meisten einen langsamen Hungertod.

Für die Bevölkerung sind die unzähligen heimatlosen Tiere in erster Linie ein «Hygieneproblem». Um Abhilfe zu schaffen, gibt es in allen grösseren Ortschaften Tötungslager. Ein- bis zweimal pro Woche jagen die Hundefänger ihre Opfer. Allein in Belgrad wurden 2006 über 10'000 Hunde gefangen. Dabei sterben bereits viele. Die anderen werden in den Tötungsstationen auf den Mülldeponien auf irgendeine irrsinnige Art umgebracht (vergiftet, erschossen, totgeschlagen etc.).

In Serbien vermehren sich die Streunerhunde nicht – wie viele Leute glauben – völlig unkontrolliert auf der Strasse. Die allermeisten Hündinnen gebären in der Obhut von Menschen, d.h., die Hundebesitzer hätten es in der Hand, eine Trächtigkeit zu verhindern. Genau das ist einer der wichtigsten Ansatzpunkte von Monika Brukners Engagement für die Tiere.

Über 20 Jahre ist es nun her, dass Monika Brukner und ihr Mann aus beruflichen Gründen für ein Jahr nach Jugoslawien zogen. Schockiert vom grossen Tierelend, das sie dort antrafen, hängte die Schweizerin ihre Karriere bald an den Nagel und verwendete fortan

Das Katzenhaus des Tierheims

ihre ganze Energie darauf, dieses Leid zu mildern. Noch im selben Jahr gründete sie im Dorf Djurdjevo, in der Nähe von Novi Sad, ein privates Heim für misshandelte, verletzte und ausgesetzte Tiere.

Wegen der Tiere harrten die Brukners sogar in den Kriegsjahren in Serbien aus und blieben auch danach trotz der anhaltenden wirtschaftlichen Misere. Inzwischen beherbergt das – auch für westeuropäische Verhältnisse – mustergültig geführte Tierheim in Djurdjevo über 300 Tiere. Durch den riesigen Einsatz von Monika Brukner und freiwilligen Helfern entstand daraus ein eigentliches Kompetenzzentrum für artgerechte Tierhaltung und ein Leben im Einklang mit der Natur. Schulklassen und zahlreiche andere Besucher werden täglich in Djurdjevo empfangen und über das Wesen und die Bedürfnisse der Tiere aufgeklärt. Es wird gezeigt, wie man Tiere artgerecht hält und warum die Kastration eines der wichtigsten Mittel zur Linderung des Tierelends im Land ist.

Überhaupt nimmt die Aufklärung der Bevölkerung einen Grossteil von Monika Brukners Zeit in Anspruch. Für betroffene Behörden, Fachleute und immer mehr auch interessierte Tierfreunde, die sich selber engagieren möchten, hält sie Vorträge über Tierhaltung, Kastrations- und Impfprogramme sowie über viele andere Aspekte des Tierschutzes. Und sie sorgt dafür, dass auch Radio, Fernsehen und Zeitungen regelmässig entsprechende Beiträge bringen. Um die Probleme möglichst an der Wurzel zu packen, beschäftigt sie ausserdem eine Lehrerin, die in der ganzen Vojvodina (Nordserbien) stundenweise stufengerechten Tierschutzunterricht erteilt.

Der Erfolg dieser Strategie zeigt sich darin, dass die Gratiskastrationen und -impfungen, die Monika Brukner vielerorts anbietet, immer häufiger genutzt werden. Allein im Tierheim in Djurdjevo werden jährlich über 900 Tiere kastriert.
Ebenso gibt es in der Bevölkerung auch vermehrt Initiativen zugunsten der Tiere. So wurden in den letzten Jahren verschiedene lokale Tierschutzvereine gegründet. Monika Brukner fördert diese gut gemeinten, aber meist völlig mittellosen Projekte nach Kräften. Sie berät, bietet Rückendeckung im Kampf gegen Tierquäler und uneinsichtige Behörden und ermöglicht diesen Tierfreunden durch Futterhilfe und Materialspenden, aktive Tierschutzarbeit zu leisten. So werden mit Monika Brukners Unterstützung täglich rund 700 Tiere zusätzlich ausserhalb des Tierheims gefüttert und medizinisch versorgt.

Während ein Grossteil der Hilfe Hunden und Katzen zugutekommt, gibt es immer auch wieder «exotische» Einsätze. So konnten 2004 und 2006 total drei Bären, die in Kleinstkäfigen vegetierten, in eigens für sie gebaute, grosse Gehege mit (künstlicher) Höhle, Schwimmbassin, Wäldchen und Spielgerät umgesiedelt werden. Die glücklichen und jetzt aktiven Bären werden nun von vielen Leuten besucht und bestaunt. Und im Jahr 2005 ermöglichte ein Schweizer Sponsor den Kauf einer Tontauben-Maschine für die Jäger. Auf Monika Brukners Initiative hin schiessen die Männer nun als Sportschützen auf Tontauben, anstatt Wildtiere und Streuner zu jagen.

Wenn es um die Tiere, ihre Schutzbefohlenen geht, ist Monika Brukner nichts zu viel. Seit über zwei Jahrzehnten bewältigt sie unermüdlich ihre 15-Stunden-Tage und 7-Tage-Wochen, gar nicht zu reden vom grossen Tierleid, mit dem sie tagtäglich konfrontiert ist. Der plötzliche Tod ihres Gatten vor einem Jahr war eine zusätzliche, schwere Prüfung. Doch Monika Brukner hat sich auch da wieder aufgerappelt und beschlossen, ihre Arbeit für die geschundenen Tiere in Serbien weiterzuführen. Das ist sehr mutig. Als alleinstehende Frau und Ausländerin ist es schwierig, sich in diesem Land durchzusetzen. Und als aktive Tierschützerin braucht sie noch viel mehr Rückgrat.

Aussenansicht des Tierheims

Suschi geniesst ihr neues Leben sichtlich.

Ganz besonderen Mut brauchte die Umwandlung der Tötungsstation der Stadt Zrenjanin in ein Auffangzentrum für heimatlose Tiere, denn der jahrelange Entstehungsprozess war ein mühsamer Zweifrontenkrieg. Zum einen mussten die Stadtbehörden zur Mitarbeit bewogen werden, zum anderen viele Tierfreunde überzeugt werden. Die Stadt stellte schliesslich das Gelände und die Arbeitskräfte zur Verfügung. Monika Brukners Tierschutzverein erstellte die Bauten und überwacht den ganzen Betriebsablauf. Auch die Tiervermittlung ist Sache der Tierschützer. Die Streuner werden nun von extra dafür ausgebildeten «neuen» Hundefängern möglichst schonend gefangen und in die Station gebracht. Die, welche eventuell weitervermittelt werden können, werden medizinisch versorgt und kastriert. Die anderen leben bis nach Ablauf der gesetzlichen Frist von 72 Stunden in grosszügigen Boxen, mit schönen Hütten und werden (vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben) gut gefüttert. Auf einer grossen Wiese mit Planschbecken dürfen sie sich zwischendurch austoben. Danach werden sie unter Aufsicht von Tierschützern von einem städtischen Tierarzt korrekt eingeschläfert. Das hat natürlich viele Tierfreunde in Serbien schockiert. Auch Monika Brukner wäre in den ersten Jahren ihres Wirkens dagegen gewesen, und sie tut sich auch heute noch schwer mit dem Gedanken, dass gesunde Tiere eingeschläfert werden. Aber sie hat in all den Jahren auch gesehen, dass es unmöglich ist, alle Tiere zu retten, weil die Leute in ihrer Unvernunft immer noch jedes Jahr Tausende Tiere neu aussetzen. Und kaum jemand weiss besser, wie schwierig es ist, im Ausland (und in Serbien sowieso) gute Plätze für so viele Tiere zu finden. Das anderswo praktizierte Kastrieren und Wiederaussetzen ist in Serbien auch keine Lösung, denn das Leben auf der Strasse bedeutet – wie bereits erwähnt – Angst, Hunger und Schmerzen und praktisch immer einen langsamen, qualvollen Tod. Auf der Strasse wird in Serbien kein Tier alt.

Im Jahr 2006 wurden in der Auffangstation von Zrenjanin innerhalb von 10 Monaten 1783 Hunde aufgenommen, 503 Hunde plaziert (kastriert und geimpft), 202 nach der Kastration dem Besitzer zurückgebracht, 45 warten noch auf eine Plazierung und 1033 Hunde wurden eingeschläfert.
Allein diese Zahlen zeigen, was für ein riesiges Glück Suschi hatte.

Das Brukner-Projekt ist zum grössten Teil auf private Spenden aus der Schweiz angewiesen. Auch hier ist es ein ständiger Kampf, das Geld für den vielfältigen und wichtigen Einsatz von Monika Brukner zusammenzubringen.

Wer helfen oder mehr Informationen möchte, melde sich bei:

Tierschutzverein Djurdjevo-Schweiz
Annemarie Haller
Liebigen 298
4805 Brittnau

Tel. 062 752 06 70

Postkonto: 40-531781-2 (steuerbefreit)

Monika Brukner bei einem Vortrag über das Streunerprojekt in Zrenjanin

Wunde von eingewachsener Kette von befreitem Kettenhund

Salü Kids & Teens!

Ich heisse Mausi und werde Euch ab jetzt auf dieser Seite unterhalten. Heute will ich Euch meine eigene Familie vorstellen. Wir Mäuse werden oft unterschätzt, dabei fühlen auch wir Schmerzen und wollen in Frieden leben wie alle anderen Lebewesen auf dieser Erde! Zum Glück gibt es die AGSTG, die sich für meine Freunde einsetzt, die in Versuchslabors sinnlos gequält werden. Wie auch Du Dich für uns Mäuse einsetzen kannst, erfährst Du auf dieser Seite ... und noch viel mehr. Aber lest selbst!

Mausige Grüsse
Eure Mausi

Meine grosse Mausfamilie

Wir Mäuse sind Nagetiere. Die bekannteste Art ist die Hausmaus, zu der auch ich gehöre. Daneben gibt es 37 weitere Arten, die teils ebenfalls in der Nähe des Menschen leben, teils aber auch zurückgezogen lebende Waldtiere sind. Unser Schwanz ist meistens ebenso lang wie der Körper. Das Normalgewicht liegt bei etwa 30 Gramm. Es wurden aber schon Mäuse in Gefangenschaft gehalten, die 60 Gramm wogen! Wildmäuse sind oberseitig grau oder braun gefärbt, die Unterseite hat einen helleren Grau- oder Braunton oder ist weiss. Inzwischen wurde eine unüberschaubare Zahl an Farbvarianten gezüchtet. Der Schwanz ist mit feinen Haaren bedeckt, scheint aber auf den ersten Blick nackt zu sein.

Bildquelle: aboutpixel.de

Wo wir leben

Ursprünglich lebten wir in warmen Gegenden wie Afrika, Südeuropa sowie im tropischen Asien. Die Hausmaus stammt wahrscheinlich aus Indien und breitete sich von dort im Gefolge des Menschen weltweit aus. Der natürliche Lebensraum sind Wälder oder Savannen. Manche Arten folgten aber immer dem Menschen, sodass man sie meistens in der Nähe menschlicher Behausungen findet. Heutzutage sind wir überall auf der ganzen Erde zu Hause. Wir werden auch als Haustiere gehalten.

Was wir essen

Wildmäuse ernähren sich hauptsächlich von Früchten, Körnern und Pflanzen. Mäuse in Gefangenschaft werden mit Körnern, Gemüse, Früchten und Heu gefüttert.
Hausmäuse legen sich eine kleine Speisekammer an, wo sie alles Essbare sammeln, das sie finden können. Süssigkeiten aller Art, Milch, Fleisch, Käse, Fette, Früchte und Körner werden von uns unbedingt bevorzugt, und wo wir die Wahl haben, nehmen wir unter dem Guten immer das Beste. Mit unseren spitzen Nagezähnen können wir sogar Türen durchnagen, wenn wir dahinter Leckerbissen vermuten ...

Wie eine Mausfamilie entsteht

Wir vermehren uns ausserordentlich stark. Die Mausmama wirft 22–24 Tage nach der Paarung vier bis sechs, nicht selten aber auch acht Junge und in Jahresfrist sicherlich fünf- bis sechsmal. Die unmittelbare Nachkommenschaft eines Jahres beträgt also mindestens dreissig Köpfe! Die Jungen sind, wenn sie zur Welt kommen, ausserordentlich klein und nackt, wachsen aber rasch heran.

Was kannst Du für die Mäuse tun?

Kennst Du jemanden, der noch immer tierquälerische Quetschfallen benutzt? Überzeuge ihn, eine Lebendfalle zu benutzen, deren Klappe sich schliesst, sobald eine Maus den kleinen Käfig betreten hat. So kann man sie an einem anderen Ort wieder freilassen.

Kaufe nur Kosmetik, die nicht an Tieren getestet wurde. Ernähre Dich gesund, denn so brauchst Du später keine Medikamente, die an uns getestet wurden. Solltest Du doch einmal krank werden (z.B. Magen-Darm-Grippe oder Husten), so nimm doch pflanzliche Heilmittel aus der Drogerie. Diese sind nicht nur weniger aggressiv für Deinen Körper als Medikamente, sondern unterstützen auch keine Tierversuche

Wenn Du Mäuse als Haustiere halten willst, überlege vorher gut, ob Du die Zeit und Geduld für uns aufbringen könntest. Wir sind keine Kuscheltiere. Informiere Dich vorher über die Haltung von Mäusen – wir sind klein, brauchen aber trotzdem Platz! Kaufe keine Qualzuchten (Tanzmäuse und Singmäuse, die ursprünglich von Labormäusen abstammen), sondern erkundige Dich in einem Tierheim in Deiner Nähe, ob Mäuse ein neues Zuhause suchen.

Gute Frage – Mausi antwortet

Hier werden ab dem nächsten Heft Eure Fragen rund um Tiere beantwortet. Wenn Ihr also eine Frage habt, so schreibt doch bitte an teens@agstg.ch. Bitte gib Deinen Namen und Dein Alter an. Ich freue mich darauf!

Bastle ein Mausbild!

Material

Salzteig (Rezept s. u.)
Backpapier
Teigrolle
Gabel
Messer
Pinsel
Deckfarbe auf Wasserbasis
evtl. farbloser, durchsichtiger Lack

Vorgehen

Bereite den Salzteig vor: Dazu brauchst Du zwei Gläser Mehl, ein Glas feines Salz und ein Glas Wasser. Schütte das Mehl und das Salz in eine Schüssel. Rühre nach und nach Wasser hinzu und knete, bis ein fester, aber geschmeidiger Teig entsteht.
Rolle den Teig mit der Teigrolle auf das Backpapier aus. Schneide ein Rechteck aus.

1

Forme eine Teigwurst und lege sie als Rahmen rings um das Rechteck. Damit sie klebt, trage mit dem Pinsel etwas Wasser auf.

2

Aus Teigkugeln formst Du den Körper und den Kopf der Maus. Klebe sie mit etwas Wasser auf den Untergrund. Dazu kommen ein Schwanz aus einer Teigwurst und ein Auge, eine Nase und Ohren aus kleinen Kugeln, die Du ebenfalls mit wenig Wasser anklebst.

3

Nun kannst Du den Rahmen mit der Gabel einstechen oder mit dem Messer einritzen, damit es schöne Muster ergibt.

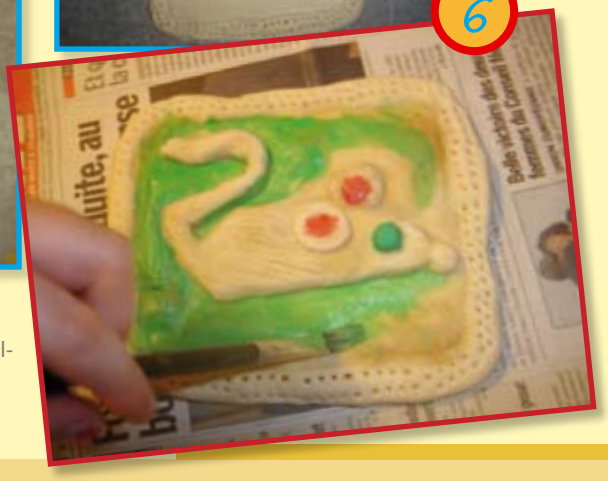
4

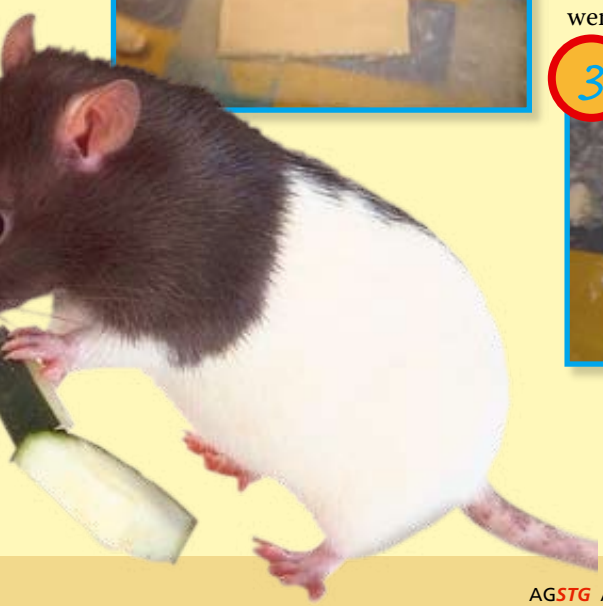
Damit die Maus ein Relief bekommt, zeichne Streifen in den Teig mit dem Messer.

5

Lasse Dein Mausbild bei 100 °C im Backofen auf Backpapier etwa 1½ Stunden backen, bemale es mit bunten Farben, lasse es trocknen und lackiere es eventuell.

6





Quelle: Buch: Das grosse Bastel-ABC, Mondo-Verlag, 1999

Fragen zur Bewilligung von Tierversuchen

Im Folgenden versuche ich einige oft gestellte Fragen zum Bewilligungsverfahren von Tierversuchen zu beantworten.

Wie reicht man ein Gesuch für Tierversuche ein?

Wer Tierversuche durchführen will, hat dies der kantonalen Behörde (dies ist meistens das kantonale Veterinäramt) mitzuteilen.
Zum Einreichen eines Gesuchs kann das vom Bundesamt vorgefertigte Formular «Gesuch für Tierversuche» direkt unter der Homepage des BVET verwendet werden.

Wer entscheidet über die Bewilligung dieses Gesuchs?

Die Entscheidungsgewalt liegt rein bei der kantonalen Behörde. Die Entscheidung wird normalerweise vom zuständigen Kantonstierarzt gefällt.
Die Annahmequote dabei ist sehr hoch. Durchschnittlich werden in der Schweiz pro Jahr gerade mal 7 Gesuche abgelehnt.
Das BVET hat die Möglichkeit, einen Rekurs einzulegen. Dies wird aber in der Praxis kaum gemacht, da es mit hohen Kosten verbunden ist und somit das Experiment möglicherweise hinausgeschoben werden müsste.
Auch hat die Kommission für Tierversuche (siehe dazu sep. Kasten und Pressemitteilung in diesem Heft) bei Verletzungen des TSchG ein Rekursrecht. Dies wurde jetzt im Januar 2007 erstmals gegen Versuche an der Uni Zürich benutzt. Die Versuche wurden gestoppt. Zumindest bis die zuständige Instanz (die Gesundheitsdirektion) den Fall beurteilt hat.

Sind alle Tierversuche bewilligungspflichtig?

Nein. Nicht bewilligungspflichtige Tierversuche sind Versuche, «in denen die Tiere nicht belastet werden» (Art. 13 TSchG). Der zahlenmässig wichtigste Teil davon ist das Töten von Tieren ohne vorangehende Behandlung für Organ- oder Gewebeentnahme. Ausserdem gehören Verhaltensbeobachtungen oder Fütterungsversuche unter Praxisbedingungen ohne Mangeldiät dazu.
Solche Versuche sind der kantonalen Behörde nur zu melden, unterliegen aber nicht den Kriterien der Unerlässlichkeit (Art. 13a, 13 TSchG).

Sind Tierversuche gesetzlich vorgeschrieben?

Nur 25 % der im Jahre 2005 in der Schweiz durchgeführten Tierversuche waren gesetzlich vorgeschrieben. Diese Tierversuche betreffen hauptsächlich toxikologische Abklärungen von Substanzen sowie die Unbedenklichkeitsprüfungen von Medikamenten.

Gibt es eine Möglichkeit zu erfahren, für welche Versuche Bewilligungen erteilt wurden, und kann man dagegen rechtlich vorgehen?

Nein. Sämtliche Informationen betreffs Tierversuche sind streng geheim und werden wenn überhaupt erst nach Abschluss des Versuchs vom Versuchsleiter veröffentlicht. Die einzigen, die über geplante Tierversuche informiert werden, sind die zuständige Behörde sowie allenfalls die Kommission für Tierversuche.
Es gibt diesbezüglich keine Informationspflicht und keine griffigen Rechtsmittel.
Die einzige Möglichkeit besteht wohl darin, Informationen zu aktuellen Versuchen zu erhalten, die vom SNF (Schweizerischen Nationalfonds) unterstützt werden.

Woher stammen die Versuchstiere?

Dabei wird in drei Kategorien unterteilt:
- aus früherem Tierversuch übernommen
- aus einer anerkannten Versuchstierzucht oder -handlung
- andere Herkunft

Beispiele für andere Herkunft: Landwirtschaftsbetrieb, Tiere aus einer Feldstudie, Wildfang, Tierhändler, aus einem nicht anerkannten Versuchstierzuchtbetrieb usw.

Maximal erwarteter Schweregrad?

Der Versuchsleiter muss einschätzen, wie schwer die Tiere in seinen Versuchen belastet werden. Mehrere Studien haben gezeigt, dass die Belastung für die Versuchstiere von den Experimentatoren als geringer eingeschätzt wird, als sie effektiv ist. In folgende Kategorien wird unterteilt:

Keine Belastung: Schweregrad 0

Eingriffe und Handlungen an Tieren zu Versuchszwecken, durch die den Tieren keine Schmerzen, Leiden oder Schäden oder schwere Angst zugefügt werden und die ihr Allgemeinbefinden nicht erheblich beeinträchtigen. Tierversuche mit Schweregrad 0 werden als nicht bewilligungspflichtige Versuche eingeteilt. Solche Versuche sind nur meldepflichtig (vgl. Art. 62 Abs. 1 Tierschutzverordnung).

Leichte Belastung: Schweregrad 1

Eingriffe und Handlungen an Tieren zu Versuchszwecken, die eine leichte, kurzfristige Belastung (Schmerzen oder Schäden) bewirken.
Beispiele aus der tierärztlichen Praxis: Injizieren eines Arzneimittels unter Anwendung von Zwangsmassnahmen.

Mittlere Belastung: Schweregrad 2

Eingriffe und Handlungen an Tieren zu Versuchszwecken, die eine mittelgradige, kurzfristige oder eine leichte, mittel- bis langfristige Belastung (Schmerzen, Leiden oder Schäden, schwere Angst oder erhebliche Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens) bewirken.

Schwere Belastung: Schweregrad 3

Eingriffe und Handlungen an Tieren zu Versuchszwecken, die eine schwere bis sehr schwere oder eine mittelgradige, mittel- bis langfristige Belastung (schwere Schmerzen, andauerndes Leiden oder schwere Schäden,

schwere und andauernde Angst oder erhebliche und andauernde Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens) bewirken.
Beispiele aus der tierärztlichen Praxis: tödlich verlaufende Infektions- und Krebskrankheiten ohne vorzeitige Euthanasie.

Keine Tierversuche mehr für Reinigungsmittel, Kosmetika und Tabakerzeugnisse?

Die Endprodukte selbst werden schon seit Jahren nicht mehr in Tierversuchen getestet. Dies, so die Aussage von Herstellern, würde auch keinen Sinn machen, da ja jeder einzelne Inhaltstoff schon ausführlich getestet wird.
Nimmt man die offizielle Statistik des BVET, dann wurden in den letzten Jahren in der Schweiz keine Tierversuche in diesen Kategorien durchgeführt. Zu erwähnen aber ist, dass das BVET in seinen Richtlinien klar schreibt, dass Tierversuche für solche Produkte in der Regel abzulehnen seien. Da aber jeder neu entwickelte Inhaltstoff für ein solches Produkt im Tierversuch getestet werden muss, kann man davon ausgehen, dass diese Aufträge allesamt unter anderem Deckmantel ausgeführt oder an ausländische Laboratorien vergeben werden. Denn welche Firma verzichtet schon freiwillig auf die Neuentwicklung von Inhaltstoffen für ihre Produkte? Wohin die Aufträge für diese Tierversuche vergeben werden und wer sie vergibt, ist leider nicht bekannt.

Was sind die Haltungsbedingungen für Versuchstiere?

Diese Frage beantwortet die Ausfüllhilfe zum Gesuch: Müssen die Tierhaltebestimmungen eingehalten werden?
Wenn die «verbindlichen» Tierhaltebestimmungen der Tierschutzverordnung während des Versuchs nicht eingehalten werden, ist dies zu begründen.
Das ist wieder mal eine prima Gummiregelung! Anstatt auf die Einhaltung der minimalen Anforderungen zu bestehen, muss hier einfach nur kurz begründet werden, warum man den Tieren auch noch dieses letzte Recht versagt!

Gibt es Alternativen zu diesem Tierversuch?

Im Weiteren muss der Versuchsleiter selbst beurteilen, ob dieser Versuch nicht auch durch eine Alternative ersetzt werden könnte.
Die aus der Literatur UND gemäss eigener Erfahrung bekannten …
Bei der grossen Anzahl an Gesuchen muss man leider davon ausgehen, dass sich die bewilligenden Instanzen diesbezüglich vollkommen auf die Aussagen der Experimentatoren, die das Experiment durchführen wollen, verlassen.

◆ Andreas Item

Quellen: Diverse Berichte und Veröffentlichungen des Bundesamtes für Veterinärwesen

Was sind die Kommissionen für Tierversuche EKfT und KfT?

Dies sind Fachkommissionen aus Vertretern der Wirtschaft, Forschern, Ärzten und Tierschützern. Es gibt die eidgenössische Kommission für Tierversuche (EKfT) sowie die kantonalen Kommissionen für Tierversuche (KfT).
Ihre Mitglieder sind verpflichtet, keine Informationen weiterzugeben. Es herrscht absolute Schweigepflicht gegenüber Aussenstehenden.
EKfT: Das Bundesamt für Veterinärwesen kann die Kommission bei allen Fragen betreffend Tierversuche, auch im Zusammenhang mit der Prüfung kantonaler Entscheide, beiziehen.
Auch können die Kantone die EKfT bei Entscheidungen befragen.
KfT: Jeweils in den Kantonen, in denen die Gesuche für Tierversuche eingehen, kann die jeweilige KfT zur Beratung hinzugezogen werden.

Wie setzt sich die (E)KfT zusammen?

Die eidgenössische Kommission setzt sich aus 9 Mitgliedern zusammen. 2 Mitglieder davon werden von Tierschützern gestellt.
Die kantonalen Kommissionen setzen sich unterschiedlich zusammen.

Wer wählt die Mitglieder der (E)KfT?

Die Mitglieder der eidgenössischen Kommission werden vom Bundesrat gewählt. Die Mitglieder der kantonalen Kommissionen von den jeweiligen Regierungsräten.

Für wie lange wird man in dieses Amt gewählt?

Die Mitglieder werden für jeweils 4 Jahre gewählt.

Muss die KfT für jedes Bewilligungsgesuch befragt werden?

Die kantonale Behörde reicht Gesuche, die eine Belastung für die Tiere bedeuten, zur Beurteilung an die jeweilige kantonale Kommission weiter.

Wie weit hat die (E)KfT Einfluss auf ein Bewilligungsgesuch für Tierversuche?

Diese Kommissionen haben nur empfehlenden Charakter. Sie können jedoch zu einem Gesuch genauere Informationen verlangen sowie auch Einschränkungen vorschlagen.
Sie haben eingeschränkt die Möglichkeit, Rekurs gegen eine Bewilligung einzureichen.

Hat die KfT Zutritt zu den Versuchslabors?

Eingeschränkt. In vielen Kantonen ist die KfT verpflichtet, einmal jährlich eine angemeldete Kontrolle in Betrieben, die Versuchstiere halten, sowie in Betrieben, die Tierversuche machen, durchzuführen.

Wie hoch ist das Budget dieser Kommissionen?

Sämtliche Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Sie erhalten nur eine Spesenentschädigung.

Aktionstag und Demonstration in München

21. April 2007

An verschiedenen Infoständen wird von 11:00 bis 16:00 Uhr auf dem Marienplatz über alle Arten von Tierversuchen informiert.

Dazwischen findet von **13:00 bis 14:00 Uhr eine Demonstration durch Münchens Innenstadt** statt.

Vieles Weitere ist noch geplant: Einige Prominente werden eine Rede halten. Und z.B. haben die «Ärzte gegen Tierversuche» vier Münchner Vivisektoren geoutet und werden deren Werdegang, die aktuellen Versuche und die Institutionen, an denen die Versuche stattfinden, detailliert beschreiben.

Kommt alle mit!

Mit einem Grossaufgebot von Tierversuchsgegnern werden wir den Politikern beweisen, dass das Thema Tierversuche aktueller ist denn je! Wir werden Mitfahrgelegenheiten organisieren oder bei vielen Anmeldungen einen Car mieten. Kommt in blutverschmierten Arztkitteln oder Tierkostümen, malt Transparente und bringt alles mit, was Lärm macht!

Damit wir die Reise rechtzeitig organisieren können, meldet Euch bitte sobald wie möglich mit dem folgenden Anmeldetalon oder per E-Mail unter aktiv@agstg.ch an. Anmeldeschluss ist der 4. April 2007.
Voraussichtlich werden wir um 7:00 Uhr in Zürich abfahren. Zwischenhalte zum Zusteigen werden je nach Anmeldungen in Winterthur und St. Gallen gemacht. Zurück in Zürich werden wir gegen 20:30 Uhr sein. Die genauen Zeiten werden den Teilnehmern noch mitgeteilt.

Nebenbei: In München werden an 95 Einrichtungen Tierversuche durchgeführt. Auch das Europäische Patentamt, welches Patente auf genetisch veränderte Lebewesen vergibt, hat seinen Sitz in München.
Aktuelle Informationen über die Demo finden Sie auf unserer Homepage oder auf der Homepage der Organisatoren http://www.animal2000.de/aktion/aktuell.php

Aktionswoche zur Abschaffung von Affenversuchen!

23. bis 28. April 2007

In der Folgewoche werden wir von Osten nach Westen mit einem Infostand durch die Schweiz ziehen. Einige Aktivisten werden in Tierkostümen Flyer verteilen, einige am Stand interessierte Passanten informieren und Unterschriften sammeln.
Die geplante Route verläuft von St. Gallen über Winterthur, Zürich, Luzern, Bern und endet in Genf.
Falls Du Zeit hast, bei einem dieser Infostände mitzuhelfen, so melde Dich bitte per E-Mail unter aktiv@agstg.ch oder mit folgendem Anmeldetalon an.

Aktuelle Informationen über die Infostände finden Sie auf unserer Homepage.

Anmeldetalon München und Infostände:

Name, Vorname:

Adresse, PLZ, Wohnort:

Tel.-Nr.:

Ich möchte mich/uns für folgende Aktion(en) anmelden: _____

Demo München: Anzahl: Erwachsene _____ Schüler/Studenten _____ Kinder _____

Infostände: ❑ St. Gallen ❑ Winterthur ❑ Zürich ❑ Luzern ❑ Bern ❑ Genf

Für die Reise nach München ist ein kleiner Unkostenbeitrag von CHF 20.– fällig. Lehrlinge und Studenten bezahlen CHF 10.–. Für Kinder unter 16 Jahren ist die Reise gratis. Bitte überweisen Sie diesen Betrag auf das Postkonto: PC 40-7777-6 mit dem Vermerk «Demo München». Reisepass oder ID nicht vergessen!

Falls Sie Ihren Hund mitbringen möchten, bitten wir Sie, dies uns zwecks Reiseorganisation frühzeitig mitzuteilen!
Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis spätestens 4. April 2007 an: AGSTG, Brisiweg 34, 8400 Winterthur

Presseerklärung der AGSTG vom 8. Januar 2007

Zürich: Affenversuche gestoppt!

Veto der Tierversuchskommission gegen Affenversuche

Im Herbst 2006 beantragte die Zürcher Tierversuchskommission die Ablehnung zweier Gesuche, um grausame Tierversuche mit Makaken-Affen durchzuführen. Das zuständige Amt mit Kantonstierärztin Regula Vogel sah wie wohl immer keinen Grund zur Ablehnung und erteilte die Bewilligungen.
Die Versuche gehören zu Forschungsprogrammen der Neuroinformatik der Universität Zürich sowie der ETH Zürich. Die eine Versuchsreihe soll die Entwicklung leistungsfähigerer Computer unterstützen, mit der anderen Versuchsreihe sollen weitere Tests für Therapien nach Schlaganfällen gemacht werden.

Nun hat die Tierversuchskommission Rekurs gegen die Bewilligungen eingereicht.
Sie kritisiert die Methodik des Wasserentzugs, die die Affen zur Kooperation zwingt, ansonsten die durstigen Tiere nichts zu trinken erhalten. Auch erachtet die Kommission die Anzahl der Versuchstiere als viel zu hoch. Vorgänge wie Wasserentzug verletzen ganz klar das letzte bisschen Würde, das man Tieren noch zugesteht. Nun hat die kantonale Gesundheitsdirektion über die beiden Rekurse zu urteilen.
Falls diese tierschutzgesetzwidrigen und grausamen Versuche dabei weiterhin gutgeheissen werden, kann der Entscheid ans Verwaltungsgericht weitergezogen werden.

Ähnliche Versuche an Affen wurden kürzlich in Bayern sowie in Berlin abgelehnt.

Versuche an Affen kommen immer mehr in die Kritik. Die Kommission für Tierversuche hatte letztes Jahr die Abschaffung belastender Versuche mit Menschenaffen sowie die allgemeine Einschränkung von Affenversuchen gefordert.
Ausgelöst wurde die neue Debatte über Experimente mit Affen durch das Bekanntwerden der Depressionsversuche an Weissbüscheläffchen an der ETH Zürich. Dabei wurden die Jungtiere immer wieder von ihren Müttern getrennt, um herauszufinden, welche depressiven Folgen diese Trennung für die Tiere hat. Diese vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützten sowie vom Tierschutzbeauftragten der ETH und der Universität Zürich, Hans Sigg, unterstützten Versuche wurden zwischenzeitig eingestellt.

Wir von der AGSTG unterstützen diese Begehren. Wir gehen noch einen Schritt weiter und verlangen ein totales Verbot von Versuchen an Primaten. Zudem müssen Bewilligungen für Tierversuche endlich transparent gemacht werden.
Da wir Schweizer diese grausamen Versuche über unsere Steuern bezahlen müssen, fordern wir das Recht, über alle Tierversuche informiert zu werden.

AGSTG – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner
Andreas Item

Warum wir uns für die Demo in München und gegen eine Demo in der Schweiz entschieden haben.

Im letzten «Albatros» hatten wir für den 21. April 2007 eine Demonstration angekündigt.
Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns der Aufruf aus München, mit einem gemeinsamen Anlass den Medien endlich einmal eine vereinte Tierversuchsgegner-Bewegung zu zeigen. Denn nur auf diesem Weg haben wir eine reelle Chance, überhaupt von ihnen wahrgenommen zu werden.

Leider ist in der Schweiz die Tierversuchsgegner-Bewegung alles andere als vereint. Viele «kochen lieber ihr eigenes Süppchen» und werden deshalb kaum von den Medien registriert.

Wir hoffen, diese Zustände bessern zu können, und wollen gemeinsam ein grosses Netzwerk von Tierversuchsgegnern aufbauen. Jedoch dies benötigt leider Zeit.

Wenn jeder Verein für sich eine Demonstration organisiert, ist es praktisch unmöglich, eine interessante Demonstrationsroute genehmigt zu bekommen. Somit wird man von der Bevölkerung kaum wahrgenommen und die Chance, dass sich die Medien dafür interessieren, ist sehr gering.
Somit also eine (fast unbemerkte) Demo durch die Hinterhöfe?

Nach ausführlichen Diskussionen haben wir uns entschlossen, dass wir in diesem Jahr am Münchner Aktionstag teilnehmen und in der folgenden Woche jeden Tag in einer anderen Schweizer Stadt mit einem Infostand vertreten sein werden.
Wir sind davon überzeugt, dass wir auf diesem Weg viel mehr Menschen erreichen, um sie für das Thema Tierversuche sensibilisieren zu können.

Schliesslich geht es nicht darum, was wir Menschen wollen, sondern darum, was für die Tiere das Beste ist!

Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten – Daten und Fakten

Wäre die Abschaffung aller Tierversuche das Ende jeglichen medizinischen Fortschritts?
In diesem Buch gelingt es den Fachreferenten zum Thema Tierversuche eindrucksvoll, mit einfachen Worten viele Fragen zu diesem sehr komplexen Thema kompetent zu beantworten.

Dieses Buch gibt in fünf Kapiteln auf 74 aktuelle Fragen eine klare und sachliche Antwort. Ein unentbehrliches Argumentarium als Nachschlagewerk für alle, die nicht weiterhin mit geschlossenen Augen durch die Welt spazieren möchten.

Aber zur Erforschung von Aids brauchen wir doch unbedingt Tierversuche!? Wird die Gentechnik nicht helfen, unsere Krankheiten zu besiegen? Warum sollten Tierversuche nicht zulässig sein, sie nützen doch den Menschen!?

Die Autoren begnügen sich nicht damit, die Argumente der Tierversuchsbefürworter zu widerlegen. Sie zeigen auf, welche Alternativen zu Tierversuchen es gibt, welche Wege für die Zukunft gefördert werden müssen.
Die Wissenschaft muss endlich wieder an ihren eigentlichen Zweck erinnert werden. Nicht die Wissenschaft selbst, sondern Heilung und Gesundheit müssen im Mittelpunkt der Wissenschaft stehen.

Wenn Tierversuche moralisch nicht akzeptabel wären, müssten sie doch verboten sein? Tiere können fühlen, Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden wie wir.
Was also gibt uns das Recht dazu, Tiere auf so grausame Weise zu quälen?
Antworten auf ethische Fragen ist ebenfalls ein Kapitel gewidmet.

Dieses Buch räumt auf mit so mancher Fehlinformation. Lesen Sie dieses Buch und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung.

Das Buch ist in unserem Shop erhältlich.

Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten

Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.

Echo-Verlag Göttingen, 2005, 96 Seiten, ISBN 3-926914-45-9

Prof. Dr. med. Pietro Croce ist tot

Prof. Dr. med. Pietro Croce starb am 16. Oktober 2006 im Alter von 86 Jahren in Vicenza, Italien. Die Ärzte gegen Tierversuche trauern um einen grossen Tierversuchsgegner und guten Freund. Er war ein unermüdlicher Kämpfer gegen die Methode «Tierversuch» und ein vehementer Verfechter einer Forschung ohne Tierversuche. In unzähligen Vorträgen und Schriften prangerte er mit überzeugenden Argumenten das tierexperimentelle System als falsch und irreführend an und zeigte gangbare Wege für eine tierversuchsfreie Medizin und Forschung auf.

Zwanzig Jahre hatte Croce selbst Tierversuche durchgeführt, bis er Anfang der 80er Jahre ihre Unwissenschaftlichkeit erkannte und seither aus tiefer Überzeugung gegen das tierexperimentelle System kämpfte. Allein, dass er die Fehler seiner frühen beruflichen Laufbahn öffentlich eingestand und sich so Anfeindungen aus den ehemals eigenen Reihen aussetzte, zeigt seine Grösse und Courage.

Croce studierte Medizin in Pisa, Italien. Seine wissenschaftliche Tätigkeit als Mikrobiologe und Pathologe umfasste Forschungs- und Lehrtätigkeiten an der University of Denver, Colorado, USA, der University of Toledo, Ohio, USA, und der Universität Mailand, Italien.

Sein Buch «Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl» aus dem Jahr 1988 ist ein Meilenstein in der Tierversuchsgegner-Bewegung. Es räumt auf mit der immer noch verbreiteten Vorstellung, Tierversuche würden zum Wohle des Menschen durchgeführt werden und ohne sie ginge es nicht. Mit eindrucksvollen Beispielen belegt Croce, wie unterschiedlich Menschen und die einzelnen Tierarten auf Substanzen reagieren, weswegen die Übertragung von Ergebnissen aus Tierexperimenten auf die menschliche Situation ein absolut unkalkulierbares Risiko darstellt.

Ein Auszug aus seinem Buch ist als Faltblatt «Bei Mensch und Tier – das ist die Frage» bei Ärzte gegen Tierversuche erhältlich.

Dr. Bernhard Rambeck, Vorstandsmitglied der Ärzte gegen Tierversuche:
«Pietro Croce war ein wunderbarer Mensch, ein feinsinniger Charakter, ein einfühlender Arzt, ein begabter Wissenschaftler und ein herausragender Schriftsteller – und vor allem der Vorreiter schlechthin im Kampf gegen die Vivisektion. Seine Bücher haben uns die Richtung vorgegeben, eine der übelsten Erscheinungen der modernen Wissenschaft, nämlich das Tier als Stellvertreter des Menschen zu verwenden, als grandiosen wissenschaftlichen Irrtum zu entlarven. Ciao Pietro, wir werden im Gedenken an dich unermüdlich weiterkämpfen gegen die Barbarei in den Laboratorien, gegen die Verbrechen an unseren Mitgeschöpfen, gegen den Kardinalfehler der medizinischen Wissenschaft, die Vivisektion.»

Quelle:

Ärzte gegen Tierversuche e.V., Landsbergerstr. 103, D-80339 München, Tel.: +49 89 3599349, Fax +49 89 35652127, info@aerzte-gegen-tierversuche.de, www.aerzte-gegen-tierversuche.de
Ärzte gegen Tierversuche ist eine Vereinigung von mehreren Hundert Medizinern und Wissenschaftlern, die den Tierversuch aus ethischen und medizinischen Gründen ablehnen.

ONEgroup

Organic & Natural Enterprise Group Pty Ltd

Dieses Unternehmen wurde im Jahr 2003 von Narelle Chenery gegründet, die ihre ersten Produkte in der eigenen Küche entwickelte.

Tierversuche

ONE-Group-Produkte werden nicht an Tieren getestet «… *Alle von ONE Group produzierten Produkte werden gewaltfrei hergestellt. Wir testen unsere Produkte weder an Tieren noch kaufen wir Rohstoffe von Lieferanten, die Tierversuche durchführen …*»

Die Firmenphilosophie

ONE Group legt grossen Wert darauf, dass nur Inhaltstoffe verwendet werden, die in der Natur existieren, d.h. natürlich gewachsen sind. Alle Produkte und Inhaltstoffe sind biologisch produziert und zertifiziert. Es werden keinerlei künstliche Inhaltstoffe verwendet, also auch keine chemischen Konservierungsmittel.

Welche Produkte werden angeboten?

Neben Haut-, Haar- und Körperpflegemitteln werden auch verschiedene Kosmetikartikel und einige Nahrungsergänzungsmittel angeboten.
Die Produkte enthalten reine und starke Pflanzenextrakte mit hoher Vitalität, mehr Vitaminen, mehr Nährstoffen und krebsbekämpfenden Antioxidantien.
Ausser drei Produkten, die Bienenwachs enthalten (Abdeckcreme, Lippenbalsam und Shimmer Creme), sind alle Produkte rein pflanzlich.

Zukunftspläne von ONE Group

ONE Group arbeitet daran, möglichst bald ihre Plastikflaschen durch Flaschen aus Kartoffel- oder Maisstärke zu ersetzen. Ausserdem gibt es konkrete Pläne, in naher Zukunft den gesamten Energieverbrauch der Firma ONE Group durch saubere und erneuerbare Windenergie zu decken.

Folgende Bestellmöglichkeiten stehen zur Verfügung:

Online-Shop: www.onegroup.ch

Eine Produkte-Preisliste kann auch schriftlich oder telefonisch bestellt werden bei:

ONE Group
Ruth Sommer und Beat Zgraggen
Flüelerstrasse 63
6460 Altdorf
Tel.: 078 613 16 03
E-Mail: info@onegroup.ch

Bei Fragen zu Produkten wenden Sie sich an:
Marianne Ogiegor
Tel.: 031 331 82 84
www.organics4you.ch
E-Mail: mogiegor@befree.ch

Vegi-Tipp

Riz Casimir

250 g Parboiled-Reis	*in*
500 ml Salzwasser	*weich kochen. In der Zwischenzeit*
	Für das «Geschnetzelte» mit Currysauce:
2 mittelgrosse Zwiebeln	*klein schneiden und in*
etwas Olivenöl	*andünsten. Dann*
400 g Tofu	*in mittelgrosse Würfel schneiden und dazugeben. Mit*
2–3 EL Sojasauce	*abschmecken und alles einige Minuten gut anbraten. Dann mit*
400 ml Gemüsebrühe	*und*
250 ml Sojamilch	*aufgiessen*
1 geschälten Apfel	*fein raffeln und dazugeben. Mit*
2–3 TL Currypulver	*nach Belieben abschmecken und einige Minuten weiter köcheln lassen. Am Schluss die Sauce mit etwas*
Mehl oder Stärke	*nach Belieben andicken.*
	Für die Früchte:
ca. 750 verschiedene Früchte	*klein schneiden, in einem Topf erhitzen und dazureichen.*

Tip: Anstatt der frischen Früchte können natürlich auch Früchte aus der Dose verwendet werden.

Apfel-Streussel-Kuchen

	Für den Teig:
150 g Mehl	*in*
100 g Zucker	*weich kochen. In der Zwischenzeit*
50 g Stärkemehl	
1 Päckchen Vanillezucker	*und*
1 Päckchen Backpulver	*vermischen. Dann*
80 ml Sonnenblumen- oder Rapsöl	*andünsten. Dann*
150 ml Sojamilch	*in mittelgrosse Würfel schneiden und dazugeben. Mit*
1 Fläschchen Zitronenaroma	*dazugeben und alles zu einem zähflüssigen Teig verarbeiten. Den Teig in eine gut eingefettete Springform (Durchmesser 25 cm) geben und gleichmässig verteilen.*
	Für den Belag:
ca. 500–600 g Äpfel	*schälen, entkernen und in dicken Scheiben (12 Stück pro Apfel) dachziegelartig auf dem Teig verteilen.*
	Für die Streussel:
150 g Mehl	
100 g Zucker	*und*
1 Päckchen Vanillezucker	***mischen***
75–100 g pflanzliche Margarine	*in Flöckchen dazugeben, alle Zutaten mit den Händen zu Streusseln verarbeiten und gleichmässig auf den Äpfeln verteilen.*
	Backen:
	45–50 Min. bei 175 °C, zweite Schiene von unten.